

Bezugspreis:

Einzelheft 21.- M., monatl. 7.- M., ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Freie“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags einmal.

Telegraphen-Nachricht: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die eingeposteten Monatsblätter ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 2. April 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Generalstreikende im Ruhrrevier.

Das Verhandlungsergebnis.

Essen, 1. April. Der Zentralrat hat auf Grund der mit der Regierung getroffenen Vereinbarungen den Abbruch des Generalstreiks beschlossen.

Münster i. W., 1. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Am 31. März haben zwischen der Reichsregierung, den drei sozialistischen Parteien und Vertretern des Essener Zentralrats unter dem Vorsitz des Genossen Seuring ...

Das Ergebnis der Verhandlungen war schließlich folgendes: ...

„In der Sitzung ist allseitig die Notwendigkeit betont worden, die Forderungen der Arbeiterbewegung, wie auch von dem Zentralrat Essen und von den drei sozialistischen Parteien nach wie vor anerkannt zu werden ...

Die endgültige Zustimmung zu diesem Abkommen wird am 1. April von einer Vollversammlung der deutschen Volksgenossenschaft durch den Zentralrat eingeholt werden. ...

Einstellung des Kampfes auf Arbeiterseite.

Die Bielefelder Beschlüsse, ergänzt durch die Verhandlungen in Münster unter Vorsitz des Ministers Seuring, wurden von der Vollversammlung der Volksgenossenschaft des Industriebezirks und des Bergischen Landes einstimmig angenommen. ...

Düsseldorf, 1. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Aus Düsseldorf werden die folgenden Telegrammnachrichten über eine angebliche Schwendengruppe der Kommunisten verbreitet.

In Düsseldorf ist in Düsseldorf im großen und ganzen noch alles in Ruhe und ohne große Schrecken abgegangen. Sozialdemokraten und Unabhängige beherrschen durch einen Volksgenossenschaft ...

Düsseldorf, 1. April. Die Beschlusssitzung der heute vormittag nach der Zehnhalle einberufenen Funktionäre der drei sozialistischen Parteien und der Betriebsräte über den Generalstreik ...

Aus Münster wird berichtet: Die Arbeiter sind höher vom besten Willen besetzt, aber die Massen können doch nicht aus der Hand gelassen zu sein. ...

Wie die „N. F. R.“ an zuständiger Stelle erfahren, ist am 31. März aus Duisburg folgendes Telegramm an den Reichslangier Müller eingetroffen:

Bürgerchaft und christliche Arbeiterschaft sind in größter Sorge, daß Regierung Reichswehr an Einmarsch und Ordnung schaffen hinderl. ...

Darauf hat die Reichsregierung am 1. April mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

Reichsregierung hat mit Rücksicht auf vorangegegangenes Kapp-Unternehmen äußerste Geduld angewandt, um friedliche Abklärung der Waffen auch im nordwestlichen Ruhrgebiet zu erreichen. ...

Vorgänge aus der Pressekonferenz, die am gestrigen Donnerstag (sic) in Düsseldorf im großen Saal der Volksgenossenschaft ...

Der Generalstreik in Dänemark.

Wie „Politiken“ meldet, hat die Regierung die Einberufung neuer Truppen angeordnet. Die in Kopenhagen stehenden Truppen sind mit scharfen Patrouillen versehen worden.

Am Donnerstagabend war Kopenhagen von Berlin aus nicht zu erreichen; es scheint also der Telephonstreik zur Ursache geworden oder daß Telephon durch Elektrizitätsstreik stillgelegt worden zu sein.

Breslauer Schreckenstage.

Von einem Redaktionsmitglied unseres Breslauer Parteiblattes geben uns die folgenden Aufzeichnungen zu:

Sonabend, 13. März.

Freitag nacht trafen die ersten Nachrichten vom bevorstehenden Umsturz in Berlin ein. Es ist klar, daß sich die Bewegung nach Breslau fortzuziehen wird. ...

Freitag nachmittag wird immer noch verhandelt. ...

Sonntag, 14. März.

Früh 6 Uhr auf der Redaktion. Die große Glockenschelle ist eingeschlagen. Wir haben nächtlichen militärischen Beschallung gehört. ...

Sieben Versammlungen unserer Partei werden von Sturmhelmschreibern auseinandergetrieben.

Auf den Straßen herrscht eine ungeheure Erregung. ...

Durch einen Leutnant und zwei Mann wurde uns der Verbot der Zeitung zugestellt.

Montag, 15. März.

Wir treffen uns auf der Redaktion. Vorgesprochen gilt nicht. Generalkommando angekündigt. ...

Möglichst reißt einer die Tür auf, schreit: „Die Kommen!“ Wir eilen ins Vorderzimmer ans Fenster. ...

Wir sollten es bald erfahren. Mit vorachaltem Revolver wird die Einstellung des Druckes erzwungen, die Auflage beschlagnahmt, unsere Verkäuferinnen auf der Straße mißhandelt. ...

Die Straße darf kein Mensch mehr betreten. Unten vom Hof herauf ickallen Kommandos. Plötzlich eine Handgranatenerplosion. Man hat die Tür zum Kesselhaus geschlossen. Wir sitzen oben, 15 Mann und — ja, was taten wir — warteten wohl auf unsere Verhaftung. Die Scheiben zitterten noch von der ersten Explosion, da frachte es schrecklich noch zum zweiten und dritten Male. Dann ratterte unten ein Auto los. Einer von uns geht hinunter. Kommt zurück: „Sie holen die Dynamit!“ Der Offizier schrie ihn an: „Gallen Sie's Maul, sonst lasse ich Sie erschießen!“ Eine halbe Stunde vergeht, eine Stunde. Da kommt das Auto zurück. Es ist 10 Uhr geworden. Was tun? Widerstand ist ganz zwecklos. Zu zwei und zwei versuchen wir aus dem Haus zu kommen. Es gelingt. Auf uns kommt ein Offizier zu: „Sind das die Herren von der „Vollmacht“?“ Sehr höflich. Wir sagen nichts. Er läßt uns gehen. Die Straße ist tot. Nach wenigen Schritten erklingt wieder eine entsetzliche, weithin hörbare Detonation... unsere Truderei (in Wahrheit eine Privatdruckerei) ist vernichtet. Doch was kommt es diesen Gefellen auf? Kulturwerte an?

Dienstag, 16. März.

Vormittags besuchen wir uns den Schaden. Die Scheiben bis in den vierten Stock geplatzt. Unten ein Dieselmotor, ein Elektromotor, eine Dynamo buchstäblich in Stücken, die Treibriemen gestohlen. Wir sind lahmgelegt. Wir haben, glaube ich, blasse Gesichter. Anzischen mit den Zähnen. Wir sind machtlos.

Ich bleibe allein auf der Redaktion. Genossen bringen Meldungen von Verhaftungen, Schießereien, Viechischen Grausamkeiten der Truppen, die kaum glaublich erscheinen. Von Zeit zu Zeit laufen Panzerautos vorbei und jagen den Straßenpassanten einen panischen Schrecken ein. Hin und wieder kommt ein Kollege. In Berlin steht es schlecht mit der Kapp-Regierung. Hoffnung scheint auf. Draußen scheint schon die Sonne. In der Luft liegt ein unfähliches Zittern; ist das der Frühling?

Wühlmänn bezähmt Wut leucht in der Stadt, die sich der Sadelherrenschaft beugt. Aber der Magistrat beschließt zur größten Wut der Puffhäuten, in keiner Weise auf die streifenden Arbeiter und Beamten einzuwirken und die Streiftage voll zu bezahlen.

Der Generalstreik wirkt unerbittlich. Spärlich brennen abends Gaslaternen, Drahtberaubte sperren Straßen, Gebäude ab. „Wer weiter geht, wird erschossen“. Um 10 Uhr abends werden Plakate mit der Verkündung des Streikendes angeklebt. Streikposten werden erschossen. Die Arbeiterschaft duckt sich unter dem Schlag. Aber ihre Entschlossenheit wächst nur.

Wann aber kommt die Erlösung?

Mittwoch, 17. März.

Vormittag Schredensnachricht auf der Redaktion: 26 unserer Distriktsführer bei einer geheimen Sitzung verhaftet.

In die Stadt flattern gefälschte Flugblätter, werden angeklebt. Die Arbeiter lachen über den Schwindel. Durch die erregten Menschen laufen Autos mit verhafteten Zivilisten. Schanderhaft: Zusehen zu müssen, diese Ungeheuer, diese zur Taloslosigkeit Verurteilten. Wenn wir kämpfen könnten! Uns wehren. Aber wir haben keine Waffen. Nur der Generalstreik wird restlos durchgeführt. Heute fährt keine Droschke mehr. Wo sich zehn Menschen sammeln, wird geschossen. Aber die neuen Herren suchen Verhandlungen mit den Partei- und Gewerkschaftsführern. Sie wollen sie verzeihen, den Generalstreik abbrechen. Wir sollen in der demokratischen Zeitung drucken dürfen, wenn wir gegen den Streik schreiben. Sie sind an die Unredten gekommen. Aber wir wissen heute: Das verbrecherische Abenteurer ist bald aus. So oder so. Es gibt nur noch eine friedliche Lösung oder ein furchtbares

Mutbad. Denn mit jeder Bestialität der Militärs wächst die Wut der Arbeiterschaft. Und trotz allem hat es der Republikanische Führerbund verstanden, eine Volkswehr zu organisieren. Wäre nur noch diese Nacht erst vorüber...

Donnerstag, 18. März.

Nachts wurden von Arbeitern Patrouillen abgefangen. Bis aufs Hemd ausgezogen und so heimgeschickt. Der Truppen hat sich eine merkwürdige Nervosität bemächtigt. Blankes laufen sie mit ihren Autos herum. Plötzlich auftauchende Patrouillen knallen in abnungslose Passanten ohne jeden Grund. Studenten-Leutnants schwingen Handgranaten, schreien erregt. Noch regiert der Generalstreik, der Generalstreik. Das Generalkommando sucht erneut Verhandlungen. Man zittert vor dem Generalstreik. Man hat schlechte Nachrichten aus Berlin. Wir fühlen, wittern es... Die Arbeiterschaft fordert: Abzug der Truppen als erstes. Man hört, daß Offiziere für sich Anstiehe fordern. Freilassung. Aber der Boden wankt. Gleich — gleich muß die Tragikomödie aus sein.

Und wirklich — um 5 Uhr rücken die ersten Truppen ab. Da geschieht noch ein furchtbares Unglück. Auf der belebtesten Straße Breslaus verurlichen verbrecherische Provokateure eine wahnsinnige Schießerei. Noch einmal waltet der Tod grausam. Dann ist Totenstille in der dunklen Stadt. Geipenisch, lang- und kluglos rücken spät nachts die letzten Truppen ab.

Furchtbar hat sich das Gewitter entladen. Die Luft, die Stadt, die Herzen zittern noch vor Erregung. Aber es ist vorüber. Eine seltsam erregte Stille.

Morgen werden wir irgendwo drücken. Wir schreiben bis in die Nacht. Noch ist vieles, alles unklar, unsicher. Noch lastet die Frage schwer, ob das Gewitter noch einmal zurückkommen wird? Die Truppen liegen mit allen Waffen vor den Toren Breslaus. Wer weiß, was noch geschieht...

Räuberhauptmann Holz in Chemnitz.

Chemnitz, 1. April. (Zelantion.) Ueber den Versuch des Holz in Chemnitz wird noch folgendes berichtet: Holz traf am Donnerstag, kurz nach 8 Uhr von Widou kommend, auf dem Hauptbahnhof ein. Die Schutzmannschaft war telegraphisch benachrichtigt worden und hatte nach dem Ebdnicolai- und dem Hauptbahnhof starke Aufgebote beordert. Holz und seine Anhänger verhafteten, mit Handgranaten und Pistolen bewaffnet, die freie Straße zu gewinnen. Sie entwaffneten einen Polizeikommissar und mehrere Polizeibeamte. Es fielen einzelne Pistolenstücke, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Auf schnell herbeigerufene Verstärkung zog sich Holz auf den Bahngelassen nach der Vorstadt Hilberdorf in Richtung auf das Gefangenenlager Ebersdorf zurück, um die Kassen zu befreien und sich in den Besitz der zahlreichen Waffen der dortigen Wachmannschaften zu legen. Die Lagerwache, in Stärke von circa 400 Mann, war jedoch rechtzeitig alarmiert worden. Holz umging das Lager und zog sich, von dem durch Ebersdorfer Mannschaften verstärkten Polizeiaufgebot hart verfolgt, in der Richtung auf Frankenberg zurück. Nach mehrstündigem Kampf gelang es Holz, Frankenberg zu erreichen. Die Arbeiterwehr Frankenbergs nahm Holz und seine Genossen inhaftend auf. Den Chemnitzer Polizeikommissaren und den Ebersdorfer Mannschaften wurde vom Frankenberger Aktionsausschuß angedeutet, daß die dortige Arbeiterwehr jeden Versuch, Holz in Frankenberg festzunehmen, mit Waffengewalt verhindern werde. Am ein Blutbergischen zu vermeiden, mußte von der Verfolgung Holz' Abstand genommen werden. Uebrigens hat Holz, wie weiter berichtet wird, nach dem beschwerlichen Fußmarsch Chemnitz-Frankenberg die Stadt in einem requirierten Kraftwagen verlassen. Der größte Teil seiner Anhänger ist in Frankenberg zurückgeblieben. Sollte die Arbeiterwehr Frankenberg wirklich so verblendet sein, diesen notorischen Banditen in Schutz zu nehmen?

Wauen, 1. April. Hier ist alles ruhig. Gegen Holz sind die erforderlichen Schritte von der sächsischen Staatsregierung unternommen worden. Die 100.000 M., die er verlangte, wurden von den Fabrikanten aufgebracht und bezahlt.

Man kann nicht verstehen, daß erst jetzt Maßnahmen beantragt werden und noch weniger, daß die sächsische Regierung wartet, bis Maßnahmen gegen eine wochenlang laufende Räuberbande beantragt werden.

Thüringen.

Weimar, 1. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) An den Reichswehrminister Geßler, Berlin, ist folgendes Telegramm des Staatsrats von Thüringen gerichtet worden:

„Wir erhitzen als dringende Maßnahme sofortige Rückkehr des in Thüringen befindlichen Militärs in seine Garnisonen mit Ausnahme von Weimar und Gera, welche Städte truppenfrei bleiben müssen, baldige Räumung von Gotha und sofortige Aufhebung und Abberufung der Zeitsfreiwilligenverbände. Wir bitten Anordnung zu treffen, daß das Militär in den Ortshäusern und Quartieren ohne Zurückhaltung von Handgranaten beseitigt.“

Der Staatsrat von Thüringen erläßt folgenden Anruf:

„Mit dem heutigen Tage hat auf Antrag des Staatsrats von Thüringen der Reichspräsident den Ausnahmezustand für ganz Thüringen aufgehoben. Damit ist eine besondere militärische Maßnahme zum Stillstand gebracht und die Vollziehungsgewalt im vollen Umfang auf die verfassungsmäßige Behörde übergegangen. Voraussetzung für diese Entlassung der Reichsregierung ist, daß die verfassungsmäßigen Gewalten nicht in ihrer Tätigkeit behindert oder beeinträchtigt werden. Der Staatsrat von Thüringen hat damit die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in Thüringen übernommen und erwartet von der gesamten Bevölkerung, daß sie ihn bei Erfüllung dieser Aufgabe unterstützt.“

Weimar, den 1. April 1930.

Der Staatsrat von Thüringen.
Poulsen, Hofmann, Paudert, Geng, Werner, Rehschke, Reuberl, Rudolph, Tenner, Würmischel, Brandenstein.

Eine Rechtfertigung Eugen Ernsts.

Genosse Eugen Ernst erlaubt uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

„Im den unheimlichen Gerüchten, ich hätte mich der Kapp-Regierung zur Verfügung gestellt, entgegenzusetzen, bitte ich um Aufnahme folgender Darstellung:“

Am Sonnabend, den 13. März, früh, kamen einige Herren zu mir, schilderten mir in knapper Form die Verhältnisse der letzten Nacht und baten mich um Aufnahme des Generals v. Dittwisch, wenigstens vorläufig auf meinem Posten zu bleiben, da sonst in Berlin die Sicherheitszustände zusammenbrechen würden. Auf meinen Einwand, daß ich als Sozialdemokrat doch keiner Regierung Kapp dienen könne, erklärten die Herren mir, daß ich meine Tätigkeit ausschließlich auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit beschränken könne. Mir war natürlich das Urteil meines Vorgesetzten, Herrn Ministers Heine, und der anderen Minister, besonders die Herren, die dem Minister Heine den Grund meiner abweichenden Haltung angoß, stimme ich zu, daß ich durch mein Verhalten in eine schwere Beurteilung käme, daß mich aber, trotzdem zur Erreichung bestimmter Ziele einige Tage zu bleiben. Ich blieb am Sonntag und entließ sofort die verhafteten Flugblattverleiher, soweit ich von deren Verhaftung Kenntnis erlangte. Am Montag hat ich Minister Heine, mir einen unwichtigen Urlaub mit anschließender Entlassung zu gewähren. Den Urlaub erhielt ich, die Entlassung wurde mir versagt, da auch nicht der geringste Grund gegen mich vorlag. An demselben Tage ließ ich auch v. Jopow sagen, daß ich den Posten verlassen habe. Mit Kapp und v. Dittwisch habe ich in der ganzen Zeit nicht ein Wort gewechselt. Am Mittwoch besuchten Heine und ich fast alle Formieren der Sicherheitspolizei, gaben den Mannschaften Aufklärung und verpflichteten sie aufs neue für die rechtmäßige Regierung. Ich ordnete dann noch an, daß alle Beamte, die wegen ihrer Treue zur alten Regierung gemargellos

Brüder Arbeiter!

Von E. R. Trojan.

Freunde, wenn ihr aus den behäuteten Häusern und Heimen des Bürgers kommt, dann wißt ihr nicht, was das heißt: Arbeiter sein! Arbeiter sein müssen! Und vielleicht ein hohes Herz haben für das Große und Schöne in der Welt, für Recht und Gerechtigkeit, und dennoch nur Arbeiter sein müssen.

Kommt, ich will euch zu den Stätten der Arbeit führen, auf daß ihr die Arbeit des Arbeiters auch wirklich kennen lernt. Denn niemand lernte sie euch noch kennen, kein Lehrer, kein Pfarrer, nicht Vater und Erzieher.

Ein Bergwerk! In atemtauschender Fahrt geht es abwärts. Den Himmel stößt die Dunkelheit, Feuchte Nässe fließt euch an. Ihr steigt aus. Nur umhüllt euch warmer Brodem. Staub schmeißt ihr. Ihr kriecht durch niedrige Gänge. Ihr fühlt, wie euch der Schweiß anstrichelt. Euer Gesicht wird bleich. Eure Finger taufen Schmutz. Jetzt seid ihr am Ort. Seht euch die Arbeiter an! Sie stehen verkrüppelt, geküßt. Sie liegen gequert und brennt. Das Gestein erregt sie ein. Dennoch müssen sie schaffen, schufeln. Andere halten eueren ratternde Bohrer, um das Gestein zu lockern. Ihr ganzer Körper wird ununterbrochen mit erschüttert. Und diese Arbeit Tag für Tag, Wochen, Monate, Jahre. Das ganze Leben hindurch.

Kommt in eine Gemische Fabrik! Wappnet euch mit Festigkeit, denn ihr kommt in die Hölle. Vorsicht! Hier glüht giftige Bräute. Beugt die Köpfe an Mund und Nase. Atmet hoch, daß euch die giftigen Gase nicht die Kammern des Lebens füllen. Hier die Melioration mit Schwefelsäure. Hier die Räume für Chlorbereitung. Die Arbeiter können nur mit Schwämmen vor dem Mund und der Nase und mit dichtschließenden Brillen arbeiten. Dennoch, Gas und Gift dringt durch. Und in den Krankenhäusern der Berufsgenossenschaften könnt ihr die Opfer sehen. Das Gift frisst ihnen das Leben weg. Grausige Höhlen hatten euch totenhaft freigelegt an. Das Gift verzehrt ihnen das Blut. Das Gift zerfrisst sie bei lebendigem Leibe.

Weiter! Kommt in die Eisengießerei und die Maschinenfabriken. Stopft euch Watte in die Ohren. Dennoch wird euch der Atem unntos. Hebt den Blick! In dem Himmels, der sehr über eure Köpfe hinwegstreicht, ist flüssiges Eisen von Tausenden von Güssen. Es genügt, über euch gesenkt, um euch spurlos von der Erde zu vertilgen. Dort die Laufwerke führen einen riesigen Magnet, an dem Duhende von schweren Schienen hängen. Versagt jetzt der Strom, so fallen sie und zerquetschen euch, wie ihr eine Fliege zerdrückt. Aber Gießlöcher leuchten wirklich, Magneten versorgen, Gießlöcher brechen aus und das herzuwühlende flüssige Metall frisst alles Lebende, was ihm im Wege. Jene eisigen Schmelze schneidet die schrecklichen Schienen, aber sie schneiden auch menschliche Beine und Arme und Hände zu Hunderten im Jahr. Jene schlafenden

Stempel platten der meterhohen glühende Blöcke zu dünnen Brettern brecht. Über sie zerquetschen auch des Arbeiters Hände.

Habt Mut, weiter zu schauen! Kommt zu den Holzarbeitern. Dieser schmale überflügelte Distrikt der Kreiswege will die Nerven und Gehör zerföhnen. Der Arbeiter muß es dreihundert Tage im Jahre hören. Gewöhnung! Jagt du. Frag die Nervendärte!

Kommt zu den Glasbläsern! Myriaden mikroskopischer Glasmasseleile schwingen durch die Luft. Bohren sich in Kehlschleimhäute und Lunge und zerföhnen ihnen das Leben.

Geht zu den Maurern auf den Bau! Ein Brett rutscht ab, eine Sprosse bricht und — vier, fünf Bier Rinderaugen müssen sich wund weinen um den toten Vater.

Geht zu denen, die die kostbaren feinsten Holzgerätschaften von jenseits des Meeres! Fressende Geschwüre haben sie an den Händen.

Seht die schwarzen Essenlehrer! Der giftige Rauch zerfrisst ihnen die Jugungsorgane.

Geht schließlich zu den arbeitsamen Menschen im Erzgebirge und zu den Spielwarenarbeitern in Thüringen! Sie können nicht leben, wenn nicht schon die kleinsten Kinder mitarbeiten.

So war es vor dem Kriege. Und dann kam der Krieg und Hindenburg hüßte nach Granaten und Munition. Hunderttausende von frischen gefunden Mädchen und Frauen traten an zur Arbeit. Hunderte und hunderte wurden zerföhnen in wütenden Explosionen. Niemand weiß davon, denn niemand hörte es.

Hindenburg schrieb weiter: Geht ihnen doch anöhnen, was sie wollen. Und man gab ihnen höchste Löhne, um höchste Leistungen zu erpressen. Da begannen die Preise zu steigen.

Und dann kam der Tag, an dem der ganze künstliche Bau zusammenstürzte. Und von dem Tag an ist wieder wie einst der Arbeiter der alte Feind, der am meisten Gehächte, der für Peil und Plinte immer Reife.

Haben sie, die immer zuerst Geopfert, bis zum 2. November nicht genug geopfert? Und wo waren denn die in jenen schwarzen schmerzigen Tagen, die stets von Opfer sprachen und selber doch nicht geben mochten? Das Vaterland, das Volk in Todesnot! Warum sprangen denn sie nicht herzu und riefen: Hier, wir geben, was wir haben, um das letzte Grauen zu bannen. Ein jedes Kind weiß, daß sie noch immer die Millionen, die sie der Kraft des Volkes entzogen, in Händen haben. Ein jedes Kind weiß, daß das der einzige und wahre Grund unseres unerhörten Elends ist. Und dennoch rühren sie sich nicht vom Fleck; sie schweigen unerhört, während sich das Volk im Kampf von Preis und Lohn zermürbt.

Tennoch sollen die Arbeiter arbeiten, sollen wieder anfangen zu opfern, sollen weiter wie bisher ihr Leben und ihre Gesundheit, ihre und ihrer Kinder Zukunft opfern für — das Kapital. Die Generale Scheuch's und die Offiziere, die Geheimräte und Beamten, die Direktoren und Ingenieure, alle jene, die selber niemals eine Hand schuldig machen mögen. Sie wissen gut, daß ohne die Arbeit der Arbeiter uns alle der Abgrund verschlingt. Aber sie wollen

nicht, daß der Arbeiter Herr über seine eigene Arbeit werde, weil sie Herren bleiben wollen.

Laßt die bisher geduldeten Kohlenklaven auf den Gedanken kommen, die Arbeit hinzulegen, aufs Land zu gehen und in Luft und Sonne ihren Kohl zu bauen, das ganze Volk müßte zugrunde gehen.

Oder glaubt ihr, daß ihr Kohlen schaffen könnt? Oder meint ihr, daß es die Generale und Feldherren, die Fürsten, Prinzen und Grafen, die blondhäutigen urgermanischen Oberlehrer und Pfarrer, die gewöhnlichen Diplomaten und Oberbeamten tun werden?

Nun, denn, so sage ich euch und jedem, der es hören will und nicht hören will: es wird in dieser Zeit nicht eher anders und besser, als bis die Großen sich klein machen, als bis die geistig Hochmütigen bescheiden werden, als bis die Hebertumplazierten einfach werden und sie alle, alle zu dem Arbeiter treten und sagen: Vergesst mir, ich ging viele Jahre irrt! Nun aber drang ich durch zur wahren Erkenntnis vom wahren Wert der Arbeit. Gebt mir die schwere treue Arbeitshand! Sei mein Bruder! Und nun laßt uns in Gemeinschaft leben und arbeiten.

Denn das ist die einzig große und überwältigende Erkenntnis dieser Zeit: es gibt keine wahre Arbeit als durch die Gemeinschaft für die Gemeinschaft!

Brüder Arbeiter! Wer das erst jagen kann, der ist nicht nur wahrer seiner Mensch, den wird auch ein unheimliches Gefühl der Freiheit und des Glücks durchströmen, und er wird erkennen, daß alles, was er jetzt an Unzulänglichkeiten sieht, nur ein Uebergang ist.

Die Tage des Winds und des Lichts und der großen Feste der neuen Arbeit sind noch weit, aber durch den aus Pulvergeruch, Blut und Verwesung gewachten Gestank dieser Zeit atmen unsere Sinne schon die ersten Düfte kommender besserer Jahre.

Freunde, geht euch alle die Hände und beginnt alsbald mit dem Werk. Heute schon! Sofort!

Durch Arbeit Brüder!

Ludwig Weidner, dessen Kunst durchgedrungen ist von großwärtigen, revolutionären Energien, zeigt im April bei J. B. Neumann, Neudamm 232, eine Sammlung von Gemälden, Karicaturen, Aquellen und Zeichnungen.

Theater. Die Staatsoper hat den Termin der Uraufführung von Richard Strauss' „Franziska Serravallo“ um mehr für den 18. April bei ausgedehntem Programm angekündigt. Die Uraufführung findet am 18. April statt.

Der letzte Putschversuch in Frankreich scheint unerschütterlich auf einem nach aller Welt gerichteten Treiben. An der Wieder- aufbauarbeiten der Kriegsverwundeten Gegenden nimmt er teil. Die Geschädigten werden benachteiligt, daß auf Grund des Art. 2148 des Code Civil, abändert durch das Gesetz vom 1. März 1918, die dem Hypothekenschreiber einzuwendenden Verzinsungssätze nicht mehr auf Wägen von Alberten Papier mit 45 Zinsen auf der Seite, sondern dem gleichen Format und der gleichen Qualität wie das Stempelpapier großer Formate zu 2 Francs 40 Centimes. Gelbige Ordnung, (sogenannte) heißt nur noch die Nummer und Qualität der Feder, mit der geschrieben werden muß.

Reichswehr und Kapp-Putsch.

Von Gustav Kossle.

III. (Schluß.)

Recht spät hat die Entente erklärt, die deutsche Armee könne am 10. April noch 200 000 Mann betragen, um dann bis zum 10. Juli auf 100 000 Mann abgebaut zu werden. Für eine ganze Anzahl von Offizieren und Mannschaften bedeutete das eine weitere Galgenfrist von drei Monaten. Immerhin sollten in einem Zeitraum von sechs Wochen zwischen 50 000 bis 60 000 Mann zur Entlassung kommen. Dabei war die Unterbringung der aus dem Baltikum zurückgeführten Soldaten noch nicht völlig gelungen. Ein Teil der auszufcheidenden Leute hatte selbst zum 1. April geflüchtet. In ganzen Provinzen wäre der Abbau ohne jede Reibung vorantreten gegangen. Schwieriger war die Aufgabe bei den aus Westpreußen und Ostpreußen zurückgeführten Formationen und in Ostpreußen. Die Verbände waren verhältnismäßig stark. In Ostpreußen sollten gegen 10 000 Mann ausgemergelt werden.

Die durch die drohende Entlassung hervorgerufene Mißstimmung hat General v. Lüttwitz nicht zu dämpfen gesucht, sondern sie offenbar noch durch Hinweise auf mangelhafte Fürsorge für die Truppe geschürt. Bekannt habe ich nie, daß mancher an sich berechtigte Wunsch der Soldaten unerfüllt blieb oder doch recht spät erfüllt wurde. Böser Wille hat dabei an keiner Stelle vorgeherrscht. Zu entlassenden Soldaten war früher Anstellung oder Unterbringung in Aussicht gestellt worden. Die innere Kolonisation kann nicht so rasch gefördert werden, wie wünschenswert wäre, weil das ganze Wirtschaftsleben nur langsam wieder in Gang kommt. Die Beschaffung passender Arbeitsgelegenheit war häufig nicht möglich.

Bei der Verpflegung hat die Truppe nicht direkt Not gelitten. Im allgemeinen wurde sie mindestens ebenso gut oder besser versorgt wie die übrige ärmere Bevölkerung. Es war nicht zu verantworten, den Soldaten beträchtlich besser zu ernähren wie den Arbeiter. Anfänglich gestattete die Löhnung auch das Zulaufen. In den letzten Monaten war der Soldat mit der Bezahlung allerdings schlechter gestellt als viele Arbeiter, deren Löhne erhöht worden waren, während der Sold nicht größer wurde. Die allgemeine Befoldungsreform sollte auch den Soldaten eine beträchtliche Verbesserung bringen. Viel zu wünschen war bei manchen Truppenteilen in bezug auf die Bekleidung. Zur Besserung ist getan worden, was bei der allgemeinen Stoffknappheit möglich ist.

Zur Besprechung von Truppenwünschen, aber auch von politischen Tagesfragen ist Lüttwitz oft bei mir gewesen. Dabei habe ich die Neutralität meines Urteils bewahrt. Seine Loyalität mir persönlich gegenüber hat er hundertmal betont. Das war, wie ich noch jetzt überzeuge bin, ehrlich gemeint. Noch bei der letzten Besprechung beim Reichspräsidenten, die am nächsten Tage mit seiner Entbedung vom Amte beantwortet wurde, betonte er immer wieder, Ebert möge im Amte bleiben und die ganze Truppe habe das Vertrauen, daß ich noch Kräfte bemißt sei, für sie zu sorgen.

In der „S. J.“ ist vor ein paar Tagen erzählt worden, in den Tagen, als wegen der Unterzeichnung des Friedensvertrages das ganze Volk in höchster Erregung war, sei ein Militärputsch geplant gewesen. Damals hätte ich Diktator werden sollen. Lüttwitz habe an mich telegraphiert, ich solle aus dem Kabinett ausscheiden. Tatsächlich hätte ich zur allgemeinen Verwunderung meinen Abschied eingereicht und sei nach Berlin gefahren. Die Truppenführer seien dann von mir von ihrem Plan abgebracht worden.

So war der Hergang nicht. Die in Aussicht stehende Annahme der sogenannten Schwachparagrafen hatte allerdings das Offizierskorps besonders erregt. In Weimar habe ich eine Besprechung der Lage mit einer Anzahl von Truppenführern, darunter auch General v. Lüttwitz, gehabt.

Einige von den Herren vertraten die Ansicht, die Unterzeichnung könne vertögert, das Volk aufgerufen und einem Einmarsch der Ententetruppen Widerstand entgegengesetzt werden. Dem bin ich auf das Entschiedenste entgegengetreten. Als es schien, als wenn eine Anzahl der bedeutendsten Truppenführer ausscheiden wollten, was damals den Verfall der Truppe bedeutet hätte, habe ich meiner Fraktion erklärt, daß dann mein Verbleiben im Amte zwecklos geworden sei. Als aber nach wiederholten Besprechungen Lüttwitz, Haerker und andere versprochen, auszuhalten, konnte ich im Amte bleiben.

Nach Berlin fuhr ich, als die Krise vorüber war, um in einer größeren Versammlung den Kommandeuren klarzumachen, daß die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen mußte, wenn nicht noch größeres Elend über unser Volk kommen sollte.

Welchen Umfang die Kapp-Verständigung gehabt hat, wird die Untersuchung hoffentlich klarstellen. Nachdem das Unglück geschehen ist, haben es viele ganz genau gewußt, daß es zum Lüttwitz-Kladderadatsch kommen würde. Die „Frankfurter Zeitung“ höhnt, was man im Reichswehrministerium alles nicht gewußt und gesehen habe. Ehrhard sei beim Stab Lüttwitz ein- und ausgegangen. Das war mir bekannt und dienstlich geboten, denn der Offizier unterstand mit seiner Brigade dem General Lüttwitz. Mit dem Stab Lüttwitz hat er seine Pläne oder nicht besprochen, denn die Stabsoffiziere haben sich von Lüttwitz losgesagt, als der Spuk begann. Als sie etwas von der Verwicklung merkten, haben sie es gemeldet. An den erbärmlichsten Verrat und Eidbruch einer Anzahl von Offizieren habe ich allerdings nicht geglaubt. Nicht, weil ich zu vertrauensfelig war, sondern weil ich so viel Northeit wie bei dem Kapp-Putsch offenbar wurde, nicht bei Leuten vermutete, die in later Art sonst nicht dumme waren. Wenn andere Leute mehr wußten als ich, war es ihre Pflicht, Tatsachen mitzuteilen. Ich habe nie mehr als allgemeine Deformationen gehört und gelesen. Ein Ueberwachungsdiens stand mir nicht zur Verfügung. Von der preussischen Regierung war ein Kommissariat für die öffentliche Sicherheit eingerichtet worden. Nach der Belästigung der Kapp, Bauer, Volbt habe ich wiederholt gefragt,

ohne warnende Angaben zu erhalten. Sobald ich merkte, daß Gefahr im Verzuge war, habe ich Verhaftungen angeordnet.

Ein bürgerliches Blatt in Frankfurt a. M., der „Generalanzeiger“, feiert sich mir gegenüber eine besondere Verdienste. Es hat an mir ein besonderes Maß von Empfänglichkeit für Feindschaften entdeckt. Die routinierten Generale hätten mich in Kaiserlogen und dergleichen geführt und es dann leicht gehabt, den Mann, der aus der Enge ans Licht kam, zu benebeln, einzuwideln. Schmierfinken! Bis vor kurzem haben sie mir ebenso reichlich Lob gespendet, wie jetzt leichtfertig Tadel. Aus einem Blatt lese ich, daß ich mich um die Truppe nicht genug gekümmert habe. Ging ich aber auf die Kasernenhöfe, dann war das Paradeferer. Ich wünsche, ich wäre nicht durch eine Kienlast von Arbeit daran gehindert worden, mich viel mehr direkt bei der Truppe umsehen zu können.

Dem Genral v. Lüttwitz und anderen Offizieren war es hauptsächlich darum zu tun, einer weiteren Verminderung der Truppe entgegenzuwirken. Sie lebten nur in der Vorstellung, in spätestens einigen Monaten werde Polen von den Russen angegriffen, und wahrscheinlich überannt. Müste Deutschland weiter ab, sei es eine leichte Beute der russischen roten Armee, besonders, wenn dann in Deutschland selbst von den Kommunisten losgeschlagen werde. Der Widerspruch des Generals v. Lüttwitz gegen die von mir befohlene schnelle Auflösung der Marinebrigaden war mit ein Anlaß zu seiner sofortigen Enthebung vom Kommando.

Ohne den Auflösungsbeehl an die Brigade Ehrhard wäre der Kappische Putsch unmöglich gewesen. Andere Truppenteile in Berlin sind für den Sandstreich nicht zu haben gewesen. Daß er für einen Augenblick Erfolg hatte, ist der mangelnden Entschlußkraft der höheren Führer zuzuschreiben. Sicherheitsmaßnahmen hatte ich angeordnet. Aber es wurde nur die innere Stadt gesichert. Als in später Abendstunde Generalleutnant v. Omen, der Befehlshaber der Berliner Truppen, General v. Didershausen, v. Seede, Admiral v. Trotha und andere in meinem Zimmer sich versammelten, habe ich sie vergeblich beschworen, mit mir zur Truppe zu gehen und die Rebellen vor der Stadt mit Feuer zu empfangen. Nur General Reinhard und mein Stabschef v. Giffa entschieden sich für einen Kampf. Die eigentlichen Befehlshaber lehnten ab, mit mir zu gehen. Noch jetzt bin ich der Ueberzeugung, daß mit ein paar Duzend Maschinengewehren der ganze Spuk zum Zerplatzen zu bringen war.

Es ist nicht wahr, daß mein Werk, die ganze Reichswehr, sich als unzuverlässig erwiesen hat. Das Berliner Pionierregiment jagte die Offiziere davon, als ihm zugemutet wurde, sich für Kapp und Lüttwitz zu erklären. Von einem anderen Berliner Regiment erklärten sich 12 oder 20 Mann für Kapp. Alle Offiziere des Reichswehrministeriums in höheren Stellen haben sich tadellos benommen. Nur Admiral v. Trothasielum, weil er in törichter Verleumdung der Stimmung der Mannschaft glaubte, dadurch am besten die Marine zusammenhalten zu können. Das Gegenteil ist eingetreten. Seine Anweisungen haben die Offiziere in Wilhelmshaven und Kiel in das Unheil hineingezogen; sie sind sämtlich von den Mannschaften und Deckoffizieren abgetan worden. Was mit unendlicher Geduld und Mühe für die Marine im Laufe von mehr als einem Jahr getan wurde, ist restlos vernichtet; ein elender Scharbenhaujen ist übrig geblieben.

Die Befehle des Generals Lüttwitz sind in einer Anzahl von Orten befolgt worden. Es ist wahrscheinlich, daß außerhalb Berlins Offiziere im Komplott gewesen sind. Andere trugen ahnungslos zum Verhängnis bei. General v. Omen hatte die Enthebung des Lüttwitz vom Kommando nicht sofort allen Garnisonen bekanntgegeben. Ohne genaue Kenntnis von dem, was in Berlin vorgegangen war, wurden ohne Ueberlegung die von Lüttwitz erteilten Befehle ausgeführt.

In ihrem wesentlichsten Teil ist die Truppe treu und intakt geblieben. Meine Arbeit ist durch Narren und Verbrecher schwer gestört und gefährdet worden. Das Werk kann jetzt von einem anderen Manne, nachdem der Putsch viele Widerstände, die früher rascheres Handeln hinderten, beseitigt, fortgesetzt werden. Es wird noch sehr viel Mühe kosten, aber die Republik wird eine zuverlässige Truppe erhalten.

Briefe an Kapp u. Co.

Die vorzeitig Erstreuten.

Ein Freund unseres Blattes sendet uns einige Briefe an Kapp und seine Spielgesellen, die interessante Streiflichter auf die Gesellschaft werfen, die den reaktionären Putsch mit Freude begrüßte. Der erste dieser Briefe stammt von der Witwe eines Ministers Wilhelms II., er ist an Kapp selbst gerichtet und hat folgenden Wortlaut:

D....., 13. März.

Sehr geehrter Herr Oberst!

Es ist mir ganz unmöglich, die soeben erhaltene Nachricht von Ihrer Ernennung zum Reichszangler vorübergehen zu lassen, ohne zu schreiben und Ihnen meine und meines Sohnes Anteilnahme und Glückwünsche auszusprechen. Ich habe vor Freude geweint, als ich es hörte; ich konnte es kaum lassen, daß gerade Sie an die Spitze gestellt sind. Wir haben alle das größte Vertrauen zu Ihnen, man kann nun wieder beruhigt sein, und unser unglückliches Vaterland kann nun vielleicht doch noch gerettet werden.

Alle liebe Bilder steigen vor meiner Seele auf, die ich den Zeiten, in denen Sie mit meinem Ranne zusammen arbeiteten, und dann unser letztes Zusammensein bei Kräfte; und nun sehen Sie an der Spitze und diese entscheidenden Männer haben abgewirtschaftet. Das Rosenrot einer schönen Zeit dümmert heraus. Ich kann es noch immer kaum fassen. Meine Gedanken gehen auch zu Ihrer Frau, die ich sehr zu grüßen bitte; mit meinen innigsten Wünschen bin ich bei Ihnen!

Ihre getreue Margarethe von F.....

Der zweite Brief, eines typischen Junkers vom Lande, ist an den Kapitän Ehrhard gerichtet. Er lautet:

J. i. R., 14 März 1920.

Hochberehrt Herr Ehrhard!

Zu Ihrem Einzuge in Berlin als dem glücklichen Anfang eines großen und schwierigen Unternehmens meine aufrichtigsten Glückwünsche. Bereits vor einiger Zeit — im Dezember — hätte ich einig über Sie und Ihre Truppe, weshalb ich mich schon immer Ihnen zur Verfügung zu stellen beabsichtigte. Ist es noch nicht, in der Annahme, so schnell werde „es“ nicht erfolgen, und um nicht aus der Ausbildungszeit für meinen Beruf herauszuspringen ins Ungewisse.

Aus dem gleichen Grunde stelle ich mich auch jetzt nicht blindlings zur Verfügung. Da eine dauernde Wiederanstellung als Offizier mir nicht wahrscheinlich erscheint, halte ich es für selbst, hier abzuspringen und meine Wehzeit als Landwirt abzubringen ohne ein eigentliches Ziel vor Augen. Sollte dagegen ernsthafte Not es erfordern, so treten selbstverständlich persönliche Rücksichten hinter der höheren Pflicht zurück.

Da, soweit ich es bisher beurteilen und übersehen kann, meine politischen und sonstigen Ansichten mit denen der Regierung Kapp übereinstimmen, kann ich es vor meinem Gewissen verantworten, mich dieser Regierung für den Fall der Not, oder, wenn sie mich sonst braucht, zur Verfügung zu stellen. Der Aufruf der Regierung ist noch nicht hierher gedrungen, doch geht aus den bisherigen Nachrichten das „Innehalt der Verfassung“, der vorläufige (?) „Verzicht auf die Monarchie“, die „lokale Ausführung des Friedensvertrages“ als Hauptpunkte der neuen Politik hervor. Das scheint mir richtig; wenigstens aus politischen Gründen die Aufstellung dieses Programms. Weiteres kann sich ja dann immer noch finden.

Um den Eindruck zu vermeiden, als wollte ich mich den neuen Herren unter Ausnutzung meiner Beziehungen zu Ihnen aufdrängen, möchte ich Ihnen kurz mein Programm für meinen demnächstigen Lebenslauf mitteilen, obwohl ich mir bewußt bin, daß Sie an sich mehr und besser zu tun haben, als die Lebensschicksale Ihrer sämtlichen früheren Untergebenen zu studieren.

Beendigung meiner landwirtschaftlichen Wehzeit hier im Sommer oder Herbst 1921. Danach Antritt einer Stelle, die mir das Weiraten ermöglicht. Ich habe mich nämlich inzwischen verlobt. Ob sich die Heirat ermöglicht durch eine Stelle als Inspektor oder dergleichen oder durch Kauf eines Besitzes — Vermögen haben allerdings weder ich noch meine Frau nennenswert —, muß die Zukunft ausweisen. Ich lege mich auch keineswegs ausschließlich auf die Landwirtschaft fest, will aber natürlich, um im Bedarfsfalle etwas davon zu haben, diese Ausbildung einmal angefangen, zu einem Abschluß bringen.

In der Hoffnung, daß Ihr und Ihrer Freunde Unternehmen zum Wohle und Gedeihen unseres Volkes und Vaterlandes einen sieghaften Fortgang nehme, mit den besten Wünschen dafür wie für Ihr persönliches Ergehen

verbleibe ich in Hochachtung

Ihr ergebener u. S.....

Der dritte Brief ist wieder an Kapp gerichtet, er stammt von einem Gutinspektor im Westen Deutschlands, dem es gar nicht schnell genug gehen kann:

G..... den 14. März 1920.

Herrn Reichszangler Kapp!

Hochachtungsvoll

Berlin.

Erlaube mir hierdurch, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu dem gelungenen Sturz der früheren Regierung mitzutheilen. Teile Ihnen auch gleichzeitig im geheimen mit, daß ich, sobald ich dies vernahm, mich sofort an Seine Kaiserliche Hoheit, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, gewandt habe, und demselben alles mitgeteilt habe. Auch habe ich Seine Kaiserliche Hoheit gebeten und ersucht, sofort per Auto nach Berlin zu Ihnen ins Reichszanglerpalais zu reisen und sich an die Spitze der neuen Regierung zu stellen und wieder dabei zu sein und die Stelle Seiner Majestät, des früheren Kaisers, einzunehmen, damit die Monarchie wieder sofort errichtet wird, denn so kann es doch nicht weitergehen wie bisher, denn daran geht unser Volk und unser liebes Vaterland zugrunde. Bitte also, sich auch nochmal, wenn nötig, sich diesbezüglich an Seine Kaiserliche Hoheit, den Kronprinzen, zu wenden und ihn zu bitten, daß er sich doch unverzüglich aufmacht und zu Ihnen nach Berlin kommt, damit, je eher, desto besser, die Monarchie und das Kaiserreich anstatt der Republik wieder hergestellt werden kann, von welchem allein unser armes Vaterland wieder hochkommen und zu Ehren und Ansehen gelangen kann. Ich bitte Sie, alles vorläufig geheim zu halten.

Hochachtungsvoll und ganz ergebenst

Heinrich J. Gutinspektor.

Briefe von Dunkelmännern und Dunkelfrauen. Inanglos nicht für die Verantwortlichkeit geschrieben, sind sie interessante Dokumente der Zeit. Und wertvolle Hinweise darauf, wo der Feind sitzt, den wir schlagen müssen!

Die Betriebsratswahlen.

Ausführungsbestimmungen zum Betriebsrätegesetz.

Im Reichsanzeiger vom 10. März sind die Preussischen Ausführungsbestimmungen zu dem sehr wichtigen § 103 des Betriebsrätegesetzes veröffentlicht worden, auf die viele Beteiligte schon seit langem gemartet haben. Danach entscheiden bis zur Errichtung von Bezirkswirtschaftsräten die Streitigkeiten aus § 93 des Betriebsrätegesetzes der Gewerbeinspektor oder der Bergwerksbeamte, soweit es sich um Betriebe, Verwaltungen oder Bureaus handelt, die unter Titel VII der Gewerbeordnung fallen oder sonst zum Geschäftsbereich des Handelsministeriums gehören; in allen übrigen Fällen entscheidet der Bezirksauswählung, der bekanntlich ein Verwaltungsgericht bei dem Regierungspräsidenten ist und sich zum Teil aus Juristen, zum Teil aus Laienbestizern, gewählt vom Provinzialauswählung, zusammensetzt.

Gegen die Entscheidung des Gewerbeinspektors oder Bergwerksbeamten ist binnen einen Monat nach Zustellung der Beschwerde an den Regierungspräsidenten (für Berlin an den Polizeipräsidenten) oder das Oberbergamt zulässig.

Gegen die Entscheidung des Bezirksauswählung gibt es die Beschwerde an den Provinzialrat.

Jugendveranstaltungen.

Geländebrauen, Reinsdorf; On und Weidling, Kad. 11 u. 8 1/2 Uhr Sonntag, nachmittags 6 Uhr, in den Gärten des Waldes, Straße 142 (Kaiser Saal). Einlasskarten 1,25 Mk. an der Kasse.

*) Das Fragezeichen stammt vom Briefschreiber selbst. Red. d. „B.“

JACOB STÜCK

NACHFOLGER

WEINBRENNEREIEN

HANAUAM.



3

führende Marken:

Goldstück

Edelstück

Urstück

REINER WEINBRAND

General-Vertreter: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Str. 23a. Telefon: Kurfürst 743

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
12 U.: Hauptk. z. Sonderkonz.
7 U.: **Sonderkonzert.**

Schauspielhaus.
Geschlossen.
Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater.
Geschlossen.
Sonabend, z. 1. Male, 7 Uhr:
Die Dame Kobold.
Kammerspiele.
Geschlossen.
5h 7/2: D. deutsch. Kleinstädt.
Gr. Schauspielhaus
Karlsruhe.
Geschlossen.
Sonabend 7 Uhr:
Der weiße Heiland (35. Abt. 2. A.)
Theater L. d.

Königsgrätzerstraße
Sonabend: König Nicolo.
I. Feiertag: König Nicolo.
Nachm.: Erdgeist (M. Orska)
I. Feiertag: „St.“
Nachm.: Erdgeist (M. Orska)
Dienst.: Schloß Wetterstein

Komödienhaus
Sonabend: Der Herr Minister
(Max Pallenberg)

Berliner Theater
Sonabend: Der letzte Walzer.
Fritz Masaryk, Otto Storm,
Hans Wassmann.

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Täglich 8 Uhr:
Eugen Burg u. Falkenstein in
Femina.
Sonab. 4: Max und Moritz.
Anbd. Feiertagen 4 U. kl. Pr.:
Herrschaft. Dieser ges.

Residenz-Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Täglich 4/2 Uhr:
Die Raschhoffs
Sonabend 4: Rotkäppchen.
Anbd. Feiertagen 4 U. kl. Pr.:
Der gute Ruf.

Passage-Theater

Unter d. Linden 22/23
Dir. M. Söllman
2 Uraufführungen 2

Der Schrei um Hilfe
Sensationelles Detektiv-
Drama in 5 Akten.
Hauptrolle:
Bruno Eichgrün.

Die verfluchten Küsse
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrolle:
Paul Heidemann.

Casino-Theater

Lothringersstr. 37, 7. u. 8. U.
Der neue Possenscha: er:
Ein alter Sünder
An allen Feiertagen:
Zwei Vorstellungen!
1/2 Uhr: Ein alter Sünder.
Nachm. 7: Oskel Moritz.
Theater am Kottbuser Tor
Telt. Moritzplatz 14814.
Jeden Abend 7/2 Uhr:
Sitte-Sänger.
9 ehem. Mitgl. des
Stuttiner Sängers.
Sonnt. nachm. 3 U.
ernst Preis (voll.
Abend-Programm.
Bühnen-Konzert.
Beginn 7.10 Uhr.
Zum Schluss:
Die Buxx der Pandora.
Vorv. 11-1/2 u. 4-6 Uhr.

Großes Schauspielhaus

Osterfesttag und Ostermontag 7 Uhr
(Müher Abonnement)

Der weiße Heiland

Dramatische Phantasi von Gerhart Hauptmann.
Hauptrollen: **Alexander Moissi / Emil Jennings**
Gans Schweißart / Josef Klein / Ferdinand Gregori
Sonne Ralph / Paul Sange / Fritz Schjeter.
Regie: **Karlheinz Martin.**

Preise der Plätze: R. 4.— Die W. 38.50.— Billette
an der Theaterkasse, K. Wertheim und im Annullierbüro.

Rose-Theater.
Heute geschlossen.
Morgen 7/2: Erstaufführung:
Das Lied der Liebe.

Folies Caprice
Eck. Friedrich- u. Lindenstraße
Täglich 7/2:
Die abgetretene Frau
Zwangseinquartierung.
Oh dieser Nowack!
mit Ferdinand Grönscher
in den Hauptrollen.

Adi-Haus
Taubenstr. 24 — Ztr. 1052

Käte Blank
Eugen Mack
Cilli Pronio
Heinz Hertwig
Pip u. Edita
Henry Wolf
Liesel Eve
Paul Rückmann
Käthechen Esten
2 Pohleys
Adolf Elehan

H. Weine, H. Küche
Mocca, Tee, Schokolade
Anfang 7 Uhr

Admirals-Palast.
Morgen Erstaufführung
Flirt in St. Moritz
7/2 Uhr.

Reichsh.-Theater
Karfreitag geschlossen
Gold, 29.7/2, u. a.
Preis, Freitag 11:11:
Stettiner
Sänger.
10 Uhr, ermb. 9c.

Verband der Freien Volksbühnen

Karfreitag, 2. April, mittags 11/2 Uhr, in der
Volksbühne, Theater am Bülowplatz:

Richard-Dehmel-Gedächtnisfeier
unter Mitwirkung von Prof. Conrad Ansoerg,
Julius Bab, Friedrich Kayßer, Kammeränger
Josef Mann.
Karten zu 1,50 M. sind an der Tageskasse
zu haben. 153/16

Circus Busch

Heute Karfreitag geschlossen. / Morgen Sonn-
abend 7 Uhr. / An allen 3 Osterfesttagen:
2 Große Festvorstellungen 2
3/2 und 7/2 Uhr.
In sämtlichen Vorstellungen auch Nachmittags:
Die neue Pantomime
„DER WILDDIEB“
Original-Pantomime in 5 Akten und 1 Apotheose.
1. Akt: Das Rodel- u. Schlittschuhfest. 2. Akt:
Das Schlittenfest. Orig. Tiroler Tänze. 3. Akt:
Die Ermordung des Forsimelsters Rudl durch
den Wilddieb. 4. Akt: Das Schwurgericht.
5. Akt: In der Gefängniszelle. 6. Akt: Apo-
theose. Das große Blumen-Ballett, das Alpen-
glocken, die Wandertänze u. ihre Geheimnisse.

Vorher das neue April-Programm!
Nachmittags hat jed. Erwachsene 1 eigenes
Kind auf allen Sitzplätzen frei!

Kupfer — Messing

Quecksilber — Blei — Zink
zum höchsten Tagespreis
Schulzendorfer Str. 2.

Spezial-Behandlung
von Haut, Harn, Unterleib, Frauenleid, spez. veran-
lassige Fälle, Schwäche, Salzwasser-Bären. — Urin-
u. Blutuntersuchungen, Licht- u. Röntgen-Behandlung, Elektr.
Durchleuchtung, Bestrahlungen, Geheilte Wartezimmer für
Damen und Herren. **Ärztliche Heilanstalt.** 1413
nahe Alexanderplatz.
Löser, Münzstr. 9, 9-1, 4-8, Sonntags 9-1

Annahme für Vorwetten

für alle Rennen in Berlin und im Reiche

1. Schadowstr. 8, für persönliche und Postaufträge
2. Kurfürstendamm 14/15 (von 2 ab)
3. Bayerischer Platz 9, Eing. Innsbrucker Str. 58
4. Oranienburger Str. 48/49, an der Friedrichstraße
5. Schiffbauerdamm 19, Komm. für Trabrennen
6. Neukölln, Bergstraße 43, E. Bading
7. Potsdamer Str. 25a, Adolf Gehrie
8. Kurfürstendamm 65, Vermögensverwaltung
9. Schöneberg, Hauptstr. 9, Scholz, Musikalien
10. Leipziger Straße 126
11. Rosenthaler Straße 29/31
12. Moritzplatz, Eing. Prinzenstraße
13. Königstraße 31/32
14. Tauentzienstraße 12a
15. Nollendorfsplatz 7
16. Rathenower Straße 3
17. Planufer 24

nur für persönliche Aufträge

Theater-
kasse
der Firma
A. Wertheim

Für briefliche und telegraphische Aufträge Annahme
bis 3 Stunden vor Beginn des ersten programmäßig an-
gesetzten Rennens

nur Schadowstraße 8.
Wettbedingungen in allen Wettannahmestellen erhältlich.

Schule für den Tanz von

Stiefelkönig

25 Jahre

STAEDT. BAUGEWERKSCHULE

BERLIN
Kurfürsten-Straße 141.
Beginn des Sommerhalbjahres 8. April cr.
Anmeldungen werden täglich von 9 bis
2 Uhr, außerdem Sonabends von 6 bis
8 Uhr abends im Bureau angenommen.
Auskunft ebendort. 30/3

Werkzeugmaschinen

neu und gebraucht

Drehbänke mit Leit- u. Zugspindel in verschiedenen Größen.
Bohrmaschinen für Kraft- und Fußbetrieb,
Fräsmaschinen, horizontal, vertikal und universal.
Revolverbänke in verschiedenen Größen,
Exzenter- und Friktionspindel-Pressen,
Schraubautomaten,
Rundscheibmaschinen, universal,
Mechanikerbänke und so weiter
verkauft preiswert ab Lager
Felix Kohls, Berlin S 14,
Alte Jakobstr. 66.
Tel.: Amt Moritzplatz 12072, 12073.

Kaffee-Rösterer A. Wiatrak Nachf.

Hugo Baumgärtner
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 73,
an der Brückenstraße.

la Kaffee-Ersatz-Mischung
keine Kriegsware, vorzüglich im Geschmack.

Hildebrands Cacao - fein Tee-Melange
täglich frisch fabr. Bohnenkaffee.
Spezialität: Guatemala - Mischungen.

Möbel

gegen bar oder Teilzahlung
Der Jetztzeit entsprechend sehr preiswert
Wohn-, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
farbige Küchen, einzelne Möbel
Liefere frei Haus. Liefere auch auswärts.
Gekaufte Möbel können kostenlos lagern.
Kriegsanleihe nehme in Zahlung.

Möbel-Cohn

Große Frankfurter Straße 58
(5 Minuten vom Alexanderplatz)
Filiale: **Badstraße 47-48**
(5 Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen)

Trauringe

Dukatengold 900
14 kar. Gold 585 gestempelt
8 kar. Gold in all. Preislagen
Verkauf direkt an Private!
Goldwaren - Fabrik

J. Weinstock G. m. b. H.
Zentrale: Mohrenstr. 16 am U.-Bahnhof
Friedrichstraße
Alexanderstr. 14a (nahe Jannowitzbrücke)
Charlottenburg, Stuttgarter Pl. 5 (a. Bf. Charlottbg.)
Schöneberg, Grünewaldstr. 15, Kottbus. Damm 24.
Achtung! Geöffn. v. 9-1 u. 2-6 Kein Laden!

Wiedereröffnung.

Siehe meine frühere Werbefürs. Str. 13 imgehobte
Räumlichkeit und Wiedereröffnung 7/12

Warschauer Straße 79, Enden
wiedereröffnet.
Tel. Rpt. 7221, Stg. 2493. **Paul Karle.**

Alte Gebisse

in Gold - Platin bis 1000 Mark
Zähne in Kautschuk bis 50 Mark

Platin zum höchsten Tageskurs!
Auch Abfälle, Bronzestifte, Kontaktste,
Krampons, Drähte, Tiegell usw.

Bruch-Gold und Silber höchste Preise!
Emil Teichter, Belle - Alliance - Platz 6a.

Mf. 1,80

für das Kilogramm gebündeltes
Zeitungs-papier.
Sämtliche Sorten Altpapier
wie Rohabfälle, Eizippen,
Pappen, Packpapier u. Laub

Fritz Seydlitz,
Neukölln, Hermannplatz 4.
Bei größeren Posten freie Abholung.

Gardinen

• Auslandsware zu mäßigen Preisen nach vor-
• rätig. Abgepaßte Schaigardinen, Fenster
• 48 M. Moderne Kunststoffsamituren (dreifach)
• vornehmste Ausführung v. 100-175 M. u. darüber
• in eleganten Stores und Tülldecken stets Ge-
• legenheitskäufe. (Für Wiederverkäufer Sonder-
• abteilung.)

Gardinenhaus Herzig, Dresdener Str. 124
am Kottbuser Tor.

Die Metall-Einkaufs-

Zentrale Zicker & Co., Neukölln, Mühlentor Str. 9,
Tel. 853, 2211 für sämtl. Allmetalle die unterhöchst
Tagesprei. Platin, Gold- u. Silberbruch höchstenpreiend.

BUCHHANDLUNG VORWÄRTS

zum Kommentar Betriebsrätegesetz

Von Dr. G. FLATOW, Hilfsreferent im Reichsarbeitsministerium

Enthält:

1. Das Betriebsrätegesetz
2. Wahlordnung
3. Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. Dezember 1918
4. Bestimmungen über d. Führung d. Tarifregisters. Vom 7. Mai 1919
5. Demobilmachungsverordnung v. 12. Febr. 1920
6. Verordnung über Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 9. Januar 1919 und 24. September 1919
7. Verordn. über d. Freimachung v. Arbeitsstellen v. 28. März 1919
8. Verordn. betr. eine vorläuf. Landarbeitsordnung v. 24. Jan. 1919
9. Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. November und 17. Dezember 1918
10. Desgleichen für Angestellte vom 18. März 1919

11. Bestimmungen der preußischen Regierung über Bildung und Aufgaben der Beamtensusschüsse vom 24. März 1919
12. Vereinbarung zwischen den großen Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften vom 15. November 1918
13. Satzung für die Zentralarbeitsgemeinschaft
14. Vereinbarung zwischen dem Verband der Metallindustriellen und der Vertretung der beteiligten Angestelltenverbände und der Streikleitung betr. das Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen vom 19. April 1919
15. Vereinbarung über Betriebsräte im mitteldeutschen Bergbau betriebl. vom 12. März 1919
16. Bestimmungen der Gewerbeordnung über d. Arbeitsordnung
17. Die preußischen Ausführungsbestimmungen zum Betriebsrätegesetz vom März 1920

Für Behörden, Betriebsräte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich!
Preis gebunden Mark 10,— und Teuerungszuschlag

Dieses Buch
müßte jedermann, gleich
welcher Parteirichtung, lesen!

Wirtschaftswesen und Wirtschaftswerden

Von Ed. Bernstein

In leichtverständlicher Sprache und Darstellung wird der Leser mit den wichtigsten Tatsachen der Entstehung, der Formen und der Entwicklung des Wirtschaftslebens bekanntgemacht. Der Verfasser hat es trefflich verstanden, jedes nicht ganz in den Volksgebrauch übergegangene Fremdwort zu vermeiden und keinen Begriff unerklärt zu lassen, wodurch sich das Buch ganz besonders zur Einführung in das Wesen der Volkswirtschaft und in die Kenntnis der zum Sozialismus hindrängenden Kräfte eignet; doch auch dem bereits in dieses Gebiet Eingedrungenen bietet es wertvollste Bereicherung seines Wissens. Die Rückwirkungen des Krieges auf die deutsche Volkswirtschaft werden in knapper Zusammenfassung beleuchtet

Mark 4,— und Teuerungszuschlag

Marx-Brevier

Herausgegeben von Franz Diederich

In sechs Abschnitten gruppiert das Marx-Brevier seinen gewaltigen Stoff. Ein einleitender Aufsatz des Herausgebers stellt auf Marx als Entwicklungsdenker und revolutionären Entwicklungstaktiker ein. Alles, was von Marx gedruckt worden ist, wurde für dies Buch durchforscht, und durch Ueberschriften zu den einzelnen mitgeteilten Stücken, die nicht regellos, sondern in sinnmäßigem Nacheinander dastehen, ist denen, die das Buch herannehmen, die Beschäftigung erleichtert. Daß jeder Satz, jede Gedankentwicklung, jede geschichtliche Erörterung von Marx wie durch den Inhalt zugleich durch die Form ein höchster geistiger Genuß wird, braucht keinem, der je in ein Buch dieses Mannes sich hineinlas, gesagt zu werden. Hier wirkt gentale Energie, und ihre Funken springen zündend über. Mit Quellennachweisen schließt dieses „Marx-Brevier“, dem sachkundigste sozialistische Kritiker sehr anerkennende Urteile gewidmet haben

Preis Mark 5,— und Teuerungszuschlag

Die Kunst der freien Rede

erlernt man durch

Dauids Referentenführer

28.—37. Tausend

Aus dem Inhalt:

Die notwendigen Voraussetzungen politischen Wirkens. — Die allgemeine Bildung. — Die politische Fachbildung. — Wie sammle und ordne ich das Tagesmaterial? — Wie arbeitet man eine Rede aus? — Die Technik des Sprechens. — Winke für das Auftreten

Das Buch soll dem heranwachsenden Politiker die Bahn ebnen, indem es ihn zum tüchtigen, jeder Situation gewachsenen Versammlungsredner heranbildet. Aber auch der alte Praktiker findet in dem Buche manch wertvolle Anregung

Preis Mark 3,50 und
Teuerungszuschlag

BERLIN SW 68
LINDENSTRASSE 3

Groß-Berlin

Eine Osterwanderung durchs Annatal.

Die Gegend um Strausberg gehört zu den schönsten in der Umgebung Berlins. Vom Bahnhof Strausberg der Ostbahn wandern wir nördlich der Bahn gen Ost bis zur Chaussee, dann auf dieser in der Richtung nach der Stadt Strausberg durch die Landhausfiedlung Strausberg II bis zur Landhausstraße. Hier zweigt ein Fußweg nach rechts ab, der uns zum Schwanensee bringt. Wir überschreiten das Bäderfließ bei der Schneidemühle und sind im Annatal. Das Bäderfließ, auch Heegermühlensfließ genannt, verdankt seinen Namen dem niederdeutschen Baeke, Baeke, d. h. Bächlein. Es entwässert das Land südlich von Strausberg und verbindet den Herrensee mit dem Stenitzfließ. Der Talzug bildet in der Hochfläche des Varin eine rinnenförmige Einfristung, die als Schneegewässerrinne des Inlandeeßes anzusehen ist.

Das Gewässer zur Linken, wandern wir auf dem Grunde des Annatals weiter. Ein prächtiger Weg führt durch den hübschsten Wald des Tales. Buchen und Erlen, Birken und Ebereschen sowie Haselgebüsch bestimmen das Fließ. Die Ufer sind meist kumpfig und das Wasser ist mitunter völlig von einer grünen Leichlinenschicht überzogen. Vom jenseitigen Ufer lugen die Dächer und Türmchen der Landhäuser durch das Gestrüch und kleine Buchen über den Wald. In beiden Seiten des Tales ragen die Berge auf. Die diesseitigen Höhen sind mit hochstämmigen Kiefernwäld bedeckt.

Wir erreichen die Schlagmühle, eine alte Wassermühle, jetzt ein Wirtshaus mit schönem Garten am Mühlteich. Weiterhin auf dem Ufer des Fließes zum Forsthaus Schlag, wo wir das Fließ überschreiten und bald darauf an das Süden des Herrensee gelangt. Er ist von einem ziemlich ungeduldeten Verlandungsgürtel umgeben. Gegen die Wasseroberfläche schieben sich breite Schilf- und Röhrichtzonen vor, die auf ihrer Landseite von Sumpfgewässern besetzt werden. Hin und wieder leuchtet uns der See Spiegel durch das Pflanzengewirr entgegen. In der Heegermühle vorüber erreichen wir die alte Stadt Strausberg am Straussee. Von den mittelalterlichen Befestigungsanlagen sind noch der Landsberger-Tor-Turm im Süden der Stadt sowie östlich und westlich des Turms umfangreiche Reste der Feldsteinmauer erhalten geblieben.

Mit der Stadtfähre lassen wir uns auf das Ufer des 28 Kilometer langen und hier etwa 400 Meter breiten Straussees überfahren. Auf schönem Sandwege wandern wir zur Südspitze des Sees. Rechts zieht sich der prächtige Kiefernwald hin, während links der See sich ausbreitet, fleißig eingerahmt vom Laubgebüsch der Ufer und dem ehrwürdigen Stadtbild. Die Chaussee bringt uns an der Haltestelle Heegermühle der Strausberger Kleinbahn vorüber durch märkischen Kiefernwald zur Kleinhausfiedlung Strausberg II und zum Ostbahnhof Strausberg an.

Die Dampferfahrten der Sternegesellschaft können leider, wie die Gesellschaft mitteilt, zum 2. Male nicht an den Osterfeiertagen beginnen. Der Kohlenmangel ist ein derartig großer, daß es nicht möglich war, auch nur einige Dampfer in Betrieb zu setzen, aber man hofft, am ersten Sonntag nach Ostern die regelmäßigen Fahrten von Berlin und Potsdam aus aufzunehmen.

Das Ende der Notbeleuchtung.

Die Kohlenstelle Groß-Berlin teilt mit, daß mit Wirkung vom 3. April ab die Vorschriften, die den zulässigen Verbrauch von Gas und Elektrizität in Geschäftsbetrieben, und Ladengeschäften zeitlich befristet, bis auf weiteres zur Aufhebung gelangen.

Jan Krebsereuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen.
Aufgezeichnet von Hans Müller-Schlösser.

„Grades!“ rief da Trüdele auf, fiel vor dem Bett auf die Arme und drückte schluchzend ihre Stirn auf Grades' kalte Hand.

Grades lag still da, den Kopf weit hintenüber, die Augen halb geschlossen und den Mund zu einem verlorenen Lächeln geöffnet.

„Jan,“ schluchzte Trüdele, „Jan, dein Vater ist tot!“ Jan war aufgesprungen, die Stirne war mit dumpfem Gepolter zu Boden gefallen. Er stand starr da und schaute mit aufgerissenen Augen auf das bleiche, unbewegliche Gesicht seines Vaters. Er fühlte sich wie von unsichtbarer Hand geschüttelt, wie im Krampf fröste er auf der Brust den Rod zusammen und ging wankend aus der Kammer ins andere Zimmer, ließ sich auf einen Breiterstuhl fallen, legte den Kopf auf beide Arme und schluchzte und weinte seinen ersten großen Schmerz aus.

Welch ein trauriger Anblick ist ein leerer Stuhl am Tische der Familie! Die tränenblinden Augen der übrigen hängen an ihm, als könnten sie die Gestalt dessen hängen, der vor dem gesund und glücklich auf ihm saß. Sie streicheln die abgewiesene Stelle an der Rückenlehne und lächeln weise über die an den Stuhlbeinen zurückgebliebenen Kratzspuren der Schuhe. Starr und kalt steht der Stuhl am Tische, als sei er der Tod selbst, der den Platz des Verstorbenen bezieht hat.

„Mutter,“ fragte Jan, „wie ist denn das gekommen mit dem Vater?“

Trüdele ließ die nachgeweinete Schürze vom Gesicht sinken. „Er war zu gut, dein Vater, und darum hat er so früh fort gemußt. Jetzt bei dem schweren Eisgang vor drei Wochen ist es gewesen. Ein Schlepptoch lag am Berst, und wie das Eis losging, haben die Schollen das Schiff gepackt und ihm die Wanten eingedrückt. Da fing es an zu sinken. Und wer war der erste, der an Deck gelassen ist, um die armen Kröttelchen von den Schiffswänden zu retten? Dein Vater! Alles war schon glücklich an Land, da sprang noch der kleine Spitz auf dem Deck herum und hatte die Peise vom Schiffer im Maul. Das Schiff lag adern schon im Wasser, und das arme Tier keif hin und her und konnt' mit mehr an Land. Was tut dein Vater? Er rutscht über einen Balken an Deck, packt den Spitz und rutscht wieder zurück. Aber der Balken

langen, Schaufenster- und Außenbeleuchtung durch Gas oder Elektrizität bleibt jedoch nach wie vor unzulässig. Die Vorschriften über Sicherheitsbeleuchtung für Ladengeschäfte bleiben mit der Maßgabe in Kraft, daß an die Stelle der bisher noch Kohlenverbände festgelegten Schlußzeit für den Verbrauch von Gas und Elektrizität die polizeiliche Schlußstunde tritt. Die Bestimmungen, nach denen die Beleuchtung von Privatwohnungen und Hotelzimmern bestimmten Einschränkungen unterworfen ist, sind nicht abgeändert worden.

Leihgebühren in den städtischen Bibliotheken.

Zu einer außerordentlich bedauerlichen Maßnahme hat sich der Berliner Magistrat bereitgefunden. Er hat die Einführung von Leihgebühren bei Benutzung der städtischen Bibliotheken beschlossen. Die Erhebung der Gebühren soll in der Art erfolgen, daß für Leiharten mit Gültigkeitsdauer von einem Jahre 5 M. und von einem Monat 50 Pf. erhoben werden sollen. Den Besitzern von Leiharten ist der Besuch des Lesesaals unentgeltlich gestattet. Im übrigen wird für den Besuch des Lesesaals eine Jahresgebühr von 2 M. erhoben werden. In den Volkshäusern sollen in Zukunft die Leser für jeden Empfangschein, auf den Bücher verabfolgt werden, 5 Pf. (2 Pf. früher) bezahlen. Ist es wirklich notwendig, in dieser Zeit den Wissensdurstigen mit einer wenn auch nur geringen Steuer zu belasten? Findet sich keine Stiftung, kein Fonds, aus dem die Unkosten für die städtischen Bibliotheken getragen werden können, wenn es dem Stadtsäckel in der Tat nicht mehr möglich sein sollte? Der Magistrat wird darauf zu antworten haben.

Am Sonnabend fällt die Juristische Sprechstunde aus.

Neue Schuldirektoren in Berlin. Der Magistrat wählte in der gestrigen Sitzung Direktor Bullrich von der 10. Realschule zum Direktor des königlichen Realgymnasiums und zu seinem Nachfolger in der 10. Realschule als Direktor den Oberlehrer Dr. Reiske, ferner Studentent Dr. Suble zum Direktor der Friedrich-Werderschen Oberschule, den Studienrat Kuttner zum Direktor der Bertram-Realschule und schließlich Studentent Dr. Rahlow zum Direktor des Humboldt-Gymnasiums.

Die Leitung der Berliner Oberpostdirektion hat der Geheimrat und Vortragsrat im Reichspostministerium Genlle übernommen. — Sein Vorgänger Schüller wurde auf Verlangen der Beamten entlassen, weil er Kapp's Angebot, Postminister zu werden, angenommen hatte.

Die Kofschichtungen im Tegeler Gaswerk. Der Berliner Magistrat teilt mit: Durch die Kofschichtungen im Tegeler Gaswerk wird der Ansehen erweckt, als wenn die Verunreinigungen von Anschlägen und Arbeitern des städtischen Tegeler Werkes selbst geschehen wären. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die vorgenommenen Verhaftungen sich lediglich auf Aufseher und Abtrüger des mit der Abfuhr beauftragten Fuhrunternehmens erstrecken, die den Kofschichtungen unterwegs verunreinigen haben. Beamte und Angestellte des Tegeler Werks sind an den Unregelmäßigkeiten nicht beteiligt.

Der Königsberger Polizeipräsident im Flugzeug abgehört. Auf dem Flugzeugplatz Johannishof führte gestern mittag ein Flugzeug ab, in dem sich der Königsberger Polizeipräsident, Genosse Liebring, nach Königsberg begeben wollte. Der Polizeipräsident erlitt bei dem Unfall nur leichtere Verletzungen, sein Beauftragter, Reichskommissar Roskowsky, kam ohne Schaden davon. Der Flugzeugführer Doerr erlitt bei dem Sturz einen schweren Beinbruch.

Die neue Stadtbibliothek. Die Direktion der städtischen Gaswerke macht laut Anzeiger in der vorliegenden Nummer darauf aufmerksam, daß der Gaspreis von der im März d. J. erfolgten Erhöhung um 1 M. 10 Pf. für das Kubikmeter erhöht worden ist.

Die Bureaus und Kassen der Reichshauptbank werden Sonnabend, 3. April, den ganzen Tag geschlossen sein.

Auch in Tempelhof 350 Prozent.

In der letzten Tempelhofer Gemeindevertretung wurde ein Dringlichkeitsantrag Ewald u. Gen. vor der Tagesordnung behandelt, der lautet: „Wir beantragen, zu beschließen, daß den an dem Putz beteiligten Gemeindebeamten und Lehrern, die sich ohne Erlaubnis ihrer Vorgesetzten vom Dienste entfernt, die Teuerungszuschläge entzogen und gegen sie ein Disziplinarverfahren eingeleitet“

war nah und glückselig, dem Vater verliert den Halt und fällt in das eisigkalte Wasser. Der Spitz ist gesund geblieben und lebt bent noch, aber dein Vater hat sich bei der Rät' den Tod geholt. Drei Wochen lang hat er sich gegen ihn gewehrt, aber es hat ihm nie genützt. Jetzt liegt er da, und der Spitz leht!“

Und Trüdele schluchzte wieder in die Schürze. „Still, Mütterle!“ stotterte Jan und legte seiner Mutter die Hand auf die Schulter. „Still Mütterle! Der Jan ist noch da und der wird schon sorgen, wie ich den kenn! Ich hält' am End' noch lang herumgeleht, aber jetzt, wo der Vater tot ist, merk' ich, daß die Lebensjahre vorbei sind. Ich hab' dat Leben bis jetzt noch mit richtig gefannt. Bis jetzt bin ich bloß herumgehuppt wie ein Spatz, der sich mit lang macht vor dem nächsten Tag und sein Körndchen pickt, wo er es findt. Still, Mütterle, der Jan spuckt jetzt in die Hand', und dann sollst du noch dein' Freud' an ihm haben!“

Endlich kommt Jan zum Bems.

Ein guter Vorfall ist ein wohlfeiles Sättigungsmittel der Seele. Freilich hält es nicht lange vor, aber für den Augenblick fühlt man sich herrlich gestärkt und bildet sich ein, auch die Kraft zu haben, den guten Vorfall zur Tat zu machen.

Der Vorfall, ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden, für seine Mutter und sich eine Existenz zu schaffen, erfüllte Jan mit großer Betriedigung. Hieß ihn den Verlust seines Vaters leichter nehmen, als er durfte, und machte ihn glauben, die Ausführung des Entschlusses sei schon halb getan.

Wenn ihn die Sonne in der Nase tichelte, stand er auf, setzte sich an den Tisch, den seine Mutter geräuschlos schon für ihn gedeckt hatte. Er verzehrte mit dem Appetit des ruhigen und mit sich selbst zufriedenen Gewissens die frischen, knackenden Brötchen mit altem Holländer Käse und trank dazu Feigenlaffee mit Milch und viel Zucker. Darauf zog er sich mit der größten Sorgfalt an, bürselte seine blaue Matrosenjacke, zwirbelte sein blondes Schmurrhärchen und die Ärmel an Arm und ging, heiter und lustig pfeifend. Seine Mutter ließ ihn gewähren, weil sie in ihrem Mutterstolz an ihn glaubte und davon überzeugt war, daß er schon alles in die richtige Lot bringen würde. Bloß als er eines Tages Jan und sagte:

„Mütterle, ich will mich verheiraten,“ da schaute sie ihn groß an und fragte:

wird.“ Der Antrag wurde angenommen und eine fünfgleibrige Kommission gewählt. — Ferner lag folgender Antrag vor, den auf 360 Prozent festgesetzten Zuschlag zur Einkommensteuer auf 350 Prozent zu erhöhen. Nachdem die sozialdemokratische und demokratische Partei sich für Annahme des Antrages erklärt haben, um weiterhin in der Lage zu sein, Mittel für kulturelle Aufgaben bewilligen zu können, wird derselbe mit folgendem Zusatzantrag Ewald angenommen: „Die Zuschlagssätze von 326 M. soll die Steuer bis zum 15. Mai generell gestundet werden, ohne daß der Nachweis der Zahlungsunfähigkeit gestellt wird.“ — Als Schulaeld für die höheren Schulen werden folgende Sätze festgesetzt: Realgymnasium, Gymnasium, Oberreum und Lyzeum 240 M., Volkshulen 200 M., Mittelschule 120 M. Um den durch die Erhöhung des Schulgeldes etwa eintretenden Mischbetrag an Freistellen decken zu können, soll der bisherige Prozentantrag von 15 auf 25 Proz. erhöht werden. — Auf Antrag werden die Schulheizer in Gruppe 5 in Gruppe 4 des Besoldungsplans, der Branddirektor in Gruppe 1b in Gruppe 1a eingereiht. — Ein Antrag auf Errichtung einer Pflichtfortbildungsschule für Mädchen wird mit einem Zusatzantrag des Bürgermeisters Bieleker: „Während der Zeit der Errichtung der Schule wird eine nochmalige Beschlußfassung der Gemeindevertretung vorbehalten“, angenommen.

Rigorese Unterbrechung der Milchlieferung für Weisker. Der Gemeindevorsteher Paul Weisker teilt mit: Die Gemeinde Berlin-Weisker hat seit Jahren mit der Milchgenossenschaft Schwiebus in einem Vertragsverhältnis zur Milchlieferung. Die Genossenschaft lieferte täglich 2000 bis 2400 Liter Milch. Auch Paulow konnte noch mit 200 bis 700 Liter Milch beliefert werden. Seit dem 25. d. M. kamen mit einemmal statt 2000 Liter 550 Liter an. Sofortige Rücksprache mit der Genossenschaft ergab, daß Landrat von Rombar von Kreis Jülich-Schwiebus angeordnet hatte, die im Kreis noch benützten Teilungen (Sonderration) durch Verbuttern der Milch herzustellen. Sofortiger Protest bei der Reichsstelle wurde erhoben. Dort wurde erklärt, daß dem Kreis Schwiebus im Monat Februar 140 Zentner, im Monat März 40 Zentner Fett zugewiesen worden sind und der Landrat kein Recht hat, einen allen Lieferungsvertrag aufzuheben. Man verspricht sofortige Abhilfe. Landrat von Rombar erklärte telephonisch, die Fettlieferung sehe auf dem Papier, er hätte keine bekommen, will aber dafür sorgen, daß wir unsere Milch bekommen. Das war Sonntag, den 28. März d. J. Aber wie zum Höhn auf unsere Bemühungen verzimmerte sich die Milchlieferung am Montag auf 300 Liter. Nachmalige persönliche Verhandlungen und schriftlicher Protest bei der Reichsstelle ergaben, daß Geheimrat Regierungsrat Kofke in unserm Namen den Herrn Reichskommissar für Ernährung, angeblich neben dem Reichsminister für Ernährung die höchste Instanz, hat, den Landrat von Rombar telegraphisch angewiesen, die Milch nach Weisker liefern zu lassen. Er soll es auch versprochen haben. Weiter konnten wir nichts tun. Es ließ auf den Erfolg warten bis Mittwoch. Aber am Mittwoch wurden auch nur etwas über 400 Liter geliefert.

Es ist danach tatsächlich so, daß die Reichsstelle trotz ihrer anfänglichen Empörung keine Macht haben, die unmoralischen Resolutionen des Landrats zu unterbinden. Es muß unter allen Umständen verlangt werden, daß die Milch des Landrats getrocknet wird, und wenn nicht's anderes hilft, durch sofortiges Absetzen.

Steglia. In der Gemeindevertretung beschränkte sich Bürgermeister Rühr auf die Versicherung des letzten Witzes mit den Opfern aus der Schönberger Straße (was die Verlesung durch Erheben von den Wägen unterricht) und die Darstellung an Postamt, Einwohnerwehr und die Kohlen im Gefängnis. Gemeindevorsteher Leibsch (Sog.) stellte darauf fest, daß der Bürgermeister auch nicht ein Wort der Verteidigung der Genossenschaft gefunden habe; daß sei geeignet, das Vertrauen des größten Teils der Bürgerwehr gegen ihn aufs neue zu bekräftigen. Dann zog der Redner den Gemeindevorsteher zur Verantwortung wegen Verhinderung der zum 16. März einberufenen Gemeindevertretung und stellte die Gelder vom Bürgerweh in das rechte Licht wegen ihrer Anstalt vor einem Latrinengericht. Dem Landrat unsere Polizeibeamten müsse man sich anschließen; sie haben sich musterhaft benommen. Der Einwohnerwehr zu danken, habe keine Veranlassung vor; sie habe sich so gezeigt, wie sie die sozialdemokratische Fraktion stets geschädigt habe; reaktionär und überflüssig. Und nun gar noch den Streikbrechern im Elektrizitätswerk zu danken, sei zu viel verlangt.

„Wobon denn?“
„Wie, wovon?“
„Ich mein', Jan, du hast doch noch keinen richtigen Verdienst und nig. Wobon willst du denn Frau und Kinder ernähren? Man kann doch nit vom himmlischen Tau leben! Jung!“

„Rach' dir kein' Sorg', Mütterle! Wenn der Jan jagt, er will sich verheiraten, dann weiß er auch, wovon! So, bo, dat wär' noch schöner! Für den Verdienst wird gesorgt!“
„Er wuschte zwar noch nicht, wie, aber um so lauter versichert er es.“

„Dann ist gut,“ erwiderte Trüdele und war beruhigt, und voll mütterlicher Bäcklichkeit lächelnd, fragte sie ihn: „Jüngste, wer ist es denn? Kenn' ich dat Mädchen?“
„Oh, gewiß, Mutter! Dat Schönnens Rätzchen aus der Kapuzinergasse!“

„Gott sei Dank, ein brav Mädchen!“
„Ja, und friegt auch ein paar Taler mit.“
„Nit zu verachten, Jung. Aber sorg' bloß, dat jeden Tag Brot und Sonntags Fleisch auf dem Tische steht, denn wenn der Regen knurrt, jaweigt die Liebe still!“

Jan umarmte sie und ging.
Die Worte seiner Mutter hatten ihn doch nachdenklich gemacht. Er hatte sich bis jetzt noch nicht den Stoff darüber zerbrochen, wie er jeden Tag Brot und Sonntags Fleisch auf dem Tische haben könnte. Das waren aber auch recht lästige Gedanken, die einem jedes bishigen Freude am Leben nehmen konnten! Immerhin, seine Mutter hatte recht, einen richtigen Verdienst müßte man schon haben, sonst gab's nichts mit der Heirat, denn der alte Schöne hatte ihm gesagt, als er dem nit mehr Begeisterung, als er beantworteten konnte, seine Zukunftspläne entwickelt hatte. „Jan,“ hatte er gesagt, „du willst das Fäschen mit der großen Trommel fangen! So geht das nicht! Wenn du mit was Sideres nachweisen kannst, gut, sollst du das Rätzchen kriegen.“

Was Sideres! Was sollte er sich darunter vorstellen? fragte er sich. Was beispielsweise ist etwas Sideres, philosophierte er, während er am Rheinwerk entlang ging und den Arbeitern zusah, die Weibchen aus einem Schlepptoch trugen. Nichts ist sicher als der Tod; alle anderen Sicherheiten beruhen auf Voraussetzungen, die in dem Augenblicke, wo wir sie für unumstößlich hielten, von einem Hauch des Schicksals umgeblasen werden können. Also brauchte er es mit der Sicherheit, die der alte Schöne verlangte, gar nicht so ernst zu nehmen. (Schluß folgt.)

Die vermittelte Energie gegen die Hochverfall... Die vermittelte Energie gegen die Hochverfall... Die vermittelte Energie gegen die Hochverfall...

Ziegel, Gemeindevorsteherung. Der Bürgermeister... Ziegel, Gemeindevorsteherung. Der Bürgermeister... Ziegel, Gemeindevorsteherung. Der Bürgermeister...

Es wurde nun in die Tagesordnung eingetret... Es wurde nun in die Tagesordnung eingetret... Es wurde nun in die Tagesordnung eingetret...

Gemeindevorstand gleich Berlin und anderen Vororten... Gemeindevorstand gleich Berlin und anderen Vororten... Gemeindevorstand gleich Berlin und anderen Vororten...

Polizei, Stadtvorstandesversammlung. In einer außer... Polizei, Stadtvorstandesversammlung. In einer außer... Polizei, Stadtvorstandesversammlung. In einer außer...

Rechtsan. Eine schwarze Kostümlade, Mangetreises... Rechtsan. Eine schwarze Kostümlade, Mangetreises... Rechtsan. Eine schwarze Kostümlade, Mangetreises...

Der Botanische Garten in Dahlem ist am 1. Osterfest... Der Botanische Garten in Dahlem ist am 1. Osterfest... Der Botanische Garten in Dahlem ist am 1. Osterfest...

Kommunal-volkswirtschaftlicher Bildungsausschuss... Kommunal-volkswirtschaftlicher Bildungsausschuss... Kommunal-volkswirtschaftlicher Bildungsausschuss...

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Morgen, 3. April: Lichtenberg, 6 Uhr im Logenloft... Lichtenberg, 6 Uhr im Logenloft... Lichtenberg, 6 Uhr im Logenloft...

Arbeitsgruppe Wedding. Die Frühlingstage der Arbeiter... Arbeitsgruppe Wedding. Die Frühlingstage der Arbeiter... Arbeitsgruppe Wedding. Die Frühlingstage der Arbeiter...

Bildungsveranstaltungen.

Frei-Konzerte des Bildungsausschusses. Die am 14. und 21. März... Frei-Konzerte des Bildungsausschusses. Die am 14. und 21. März... Frei-Konzerte des Bildungsausschusses. Die am 14. und 21. März...

Briefkasten der Redaktion.

Am Sonnabend fällt die Juristische Sprechstunde aus... Am Sonnabend fällt die Juristische Sprechstunde aus... Am Sonnabend fällt die Juristische Sprechstunde aus...

Paul I. Geben Sie Ihr Vermögen sofort dem Finanzamt an... Paul I. Geben Sie Ihr Vermögen sofort dem Finanzamt an... Paul I. Geben Sie Ihr Vermögen sofort dem Finanzamt an...

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis... Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis... Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis...

Friedrich wurde uns heute im Alter von 77 Jahren... Friedrich wurde uns heute im Alter von 77 Jahren... Friedrich wurde uns heute im Alter von 77 Jahren...

Zimmer's Vorbereitungs-Anstalt Berlin W. 57, Lindenstr. 22... Zimmer's Vorbereitungs-Anstalt Berlin W. 57, Lindenstr. 22... Zimmer's Vorbereitungs-Anstalt Berlin W. 57, Lindenstr. 22...

Oberlandesgerichtsrat a. D., zuv. Rechtsberatung... Oberlandesgerichtsrat a. D., zuv. Rechtsberatung... Oberlandesgerichtsrat a. D., zuv. Rechtsberatung...

Am Sonnabend, den 3. April 1920 werden meine Einkaufsräume... Am Sonnabend, den 3. April 1920 werden meine Einkaufsräume... Am Sonnabend, den 3. April 1920 werden meine Einkaufsräume...

Trauringe Dukatengold 900 gestempelt... Trauringe Dukatengold 900 gestempelt... Trauringe Dukatengold 900 gestempelt...

Natura-Institut. Verlässliche... Natura-Institut. Verlässliche... Natura-Institut. Verlässliche...

Die Altmittel-Ankaufsstelle Blumenstr. 71, Ecke Markusstr. (Keller)... Die Altmittel-Ankaufsstelle Blumenstr. 71, Ecke Markusstr. (Keller)... Die Altmittel-Ankaufsstelle Blumenstr. 71, Ecke Markusstr. (Keller)...

Trotz Preissturz zahl: Lagermetall kg b. M. 12,00... Trotz Preissturz zahl: Lagermetall kg b. M. 12,00... Trotz Preissturz zahl: Lagermetall kg b. M. 12,00...

Möbel-Fabrik, Verolina... Möbel-Fabrik, Verolina... Möbel-Fabrik, Verolina...

Möbel zu mäßigen Preisen... Möbel zu mäßigen Preisen... Möbel zu mäßigen Preisen...

Ihr neuer Anzug Friedensqual, Extra-Konfertigung... Ihr neuer Anzug Friedensqual, Extra-Konfertigung... Ihr neuer Anzug Friedensqual, Extra-Konfertigung...

Spezialarzt Dr. med. Grütering... Spezialarzt Dr. med. Grütering... Spezialarzt Dr. med. Grütering...

Messel Was, aus die besten... Messel Was, aus die besten... Messel Was, aus die besten...

Schnelbohrer, Schneidemaschine... Schnelbohrer, Schneidemaschine... Schnelbohrer, Schneidemaschine...

Zeitungspapier ohne Ausnahme kg 1,65 M... Zeitungspapier ohne Ausnahme kg 1,65 M... Zeitungspapier ohne Ausnahme kg 1,65 M...

Möbel-Fabrik Rob. Seelisch BERLIN O 112, Rigauer Str. 71-73a... Möbel-Fabrik Rob. Seelisch BERLIN O 112, Rigauer Str. 71-73a... Möbel-Fabrik Rob. Seelisch BERLIN O 112, Rigauer Str. 71-73a...

Nur kein Neid! Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise... Nur kein Neid! Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise... Nur kein Neid! Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise...

Zigaretten Nur deutsche prima... Zigaretten Nur deutsche prima... Zigaretten Nur deutsche prima...

Kupfer Messing, Nickel, Aluminium... Kupfer Messing, Nickel, Aluminium... Kupfer Messing, Nickel, Aluminium...

!!! Geld !!! für jede Werthe. Höchstes... !!! Geld !!! für jede Werthe. Höchstes... !!! Geld !!! für jede Werthe. Höchstes...

Altmetall Kupfer, Messing, Aluminium... Altmetall Kupfer, Messing, Aluminium... Altmetall Kupfer, Messing, Aluminium...

Blei! Zinn! Weißmetall! alle Legierungen... Blei! Zinn! Weißmetall! alle Legierungen... Blei! Zinn! Weißmetall! alle Legierungen...

Edelmetalle und Almetalle... Edelmetalle und Almetalle... Edelmetalle und Almetalle...

Elektromotore Gleichstrom :: Drehstrom... Elektromotore Gleichstrom :: Drehstrom... Elektromotore Gleichstrom :: Drehstrom...

Zeitungs-Zentrale (Z. Z.) stellt Botenfrauen ein... Zeitungs-Zentrale (Z. Z.) stellt Botenfrauen ein... Zeitungs-Zentrale (Z. Z.) stellt Botenfrauen ein...

Kupfer + Messing Rotguss - Nickel... Kupfer + Messing Rotguss - Nickel... Kupfer + Messing Rotguss - Nickel...

Ich bin raffert... Ich bin raffert... Ich bin raffert...

Metallkauf Alte Jakobstr. 173... Metallkauf Alte Jakobstr. 173... Metallkauf Alte Jakobstr. 173...

Metalle Kupfer, Rotguss, Blei, Messing... Metalle Kupfer, Rotguss, Blei, Messing... Metalle Kupfer, Rotguss, Blei, Messing...

Buchhandlung Vorwärts G. m. b. H... Buchhandlung Vorwärts G. m. b. H... Buchhandlung Vorwärts G. m. b. H...

Ein Marx-Brevier... Ein Marx-Brevier... Ein Marx-Brevier...

Metalle Kupfer 14, Messing 8... Metalle Kupfer 14, Messing 8... Metalle Kupfer 14, Messing 8...

Schreibmaschinen... Schreibmaschinen... Schreibmaschinen...

Für Schnitt- und Stanzfabriken... Für Schnitt- und Stanzfabriken... Für Schnitt- und Stanzfabriken...

Metalle Kupfer, Rotguss, Blei, Messing... Metalle Kupfer, Rotguss, Blei, Messing... Metalle Kupfer, Rotguss, Blei, Messing...

Edelmetalle und Almetalle... Edelmetalle und Almetalle... Edelmetalle und Almetalle...

Der Frieden von Essen.

wären, sofort wieder in ihre alten Rechte einzusetzen seien. Die notwendige Säuberung hielt ich mir vor. Als ich dann vom Postamt erfuhr, ich hätte mich der Kapp-Regierung zur Verfügung gestellt, beantragte ich zur Marzstellung ein Disziplinarverfahren gegen mich. Minister Heine lehnte das Gesuch ab, da seiner meiner Vorgesetzten an das Gesuch glaubte und alle die Unfähigkeit der Verhütung kennen. Die in Berlin amnestierten Minister verlangten sogar meine sofortige Rückberufung, da ich nach wie vor ihr volles Vertrauen genieße. Auch die Deputation der Sozialdemokratischen Partei erklärte dem Minister Heine, daß gegen mich persönlich nicht der geringste Vorwurf erhoben wird, insbesondere läge nichts Rügenwertes in meinem Verhalten während der Kapp-Tage vor. Welche Vorurteile mich in den Urlaub trieben, kann ich hoffentlich bald schilfern.

Daß Genosse Eugen Ernst persönlich aus lautersten Motiven gehandelt hat, ist uns selbstverständlich. Dennoch halten wir fern, wenn auch nur einstweiliges, Verbleiben auf seinem Posten sachlich für einen schweren Fehler; denn hierdurch wurde nicht nur Verwirrung in die auf Leben und Tod gegen Kapp und Genossen kämpfende Arbeiterschaft, sondern auch in die Generalstreikpartei der Beamten, vor allem aber in die treugebliebenen Mannschaften der Sicherheitspolizei getragen, denen gegenüber die Reaktionen sich geschickt darauf beriefen, daß ja selbst Ernst auf seinem Posten geblieben sei. Die Verantwortung für die Sicherheit in Berlin trugen in den kritischen Tagen allein die Leute, die sich der Stadt mit Waffengewalt bemächtigt hatten. Wir brauchen ihnen diese Verantwortung in keinem Fall abzunehmen.

Freie Reichsschulkonferenz.

Die Tagung entschiedener Schulreformer brachte am gestrigen (zweiten) Tage eine Vortragsreihe über „Staat, Schule, Volk“.

Dr. Heinz Dethers sprach über „Der neue Staat und die neue Schule“. Der neue Staat hat das Recht und die Pflicht, auch die Schule in neuem Sinne zu gestalten. Auf Demokratie und sozialer Ordnung die nicht voneinander zu trennen sind, ruht der neue Staat. Ein Neis-Schulgesetz muß die differenzierte Einheitschule in ihren Grundzügen festlegen. In ihr wird zutage treten, daß alle Arten Begabung gleichberechtigt sind und niemand sich über andere zu erheben braucht. Eine solche Schule ist ein Abbild der Volksgemeinschaft, die wir erstreben.

Ein Bericht der Oberlehrerin Berta Gerhardt über „Die deutsche Schule im Ausland“ rang aus in den Wunsch, daß unsere Auslandsschulen ein Mittel der Völkerverständigung werden möchten.

Prof. Paul Destré (Schöneberg) entwarf in seinem Vortrag über „Die Schule der Menschenbildung“ die Richtlinien für die auf dem Gemeinschaftlichen aufgebaute Zukunftsschule. Aufzucht und Entfaltung der in dem Jüngling schlummernden Persönlichkeit ist ihre Aufgabe.

Ueber „Schülerleistungen“ sprach Dr. Rud. Wagner. Sie haben ihr Vorbild in den freien Schulgemeinden. Neben Unterricht und Erziehung sollen sie praktische Sozialpädagogik bieten.

In einem Referat über „Schülerauslese“ kam Dr. Schöneberg zu dem Ergebnis, daß die in Berlin bisher für die Begabtenauslese angewandte psychologisch-experimentelle Prüfung durch Tausendfachigkeit über den augenblicklichen geistigen Zustand des Jünglings, aber nicht über die Entwicklungsmöglichkeit ausreicht. Nur bei Vereinigung des Experiments mit der Beobachtung, für die der vom Lehrer zu führende psychologische Probenbogen ein Hilfsmittel ist, kann ein weniger unsicherer Urteil zustande kommen. William Stern in Hamburg hält für die zur Mitarbeit mit Psychologen und Lehrern auch die Eltern heranzuziehen. Redner forderte für ganz Deutschland einen Ausschuss, der die Auslesemethoden studieren und erproben soll.

Rektor Seidig (Charlottenburg) berichtete über die seiner Schule betriebene „Arbeitsunterricht“, bei dem die größtmögliche Selbsttätigkeit des Schülers durch Selbstbetätigung ist. Es handelt sich dabei nicht nur um Hineinbringung der Handtätigkeit in den Gesamtunterricht, sondern auch um Hineinleitung auf geistige Selbstbetätigung. Von den Ercheinungen, die Seidig diese Jahre hindurch von der früheren preussischen Unterrichtsverwaltung hat erdulden müssen, gab er eine drastische Schilderung.

Stadtschulrat Buchanan (Neukölln) wies in seinem Vortrag über „Vollbildung und Volkserziehung“ auf den Hauptfehler der alten Schule hin, eine Schule ohne Bezugnahme zur Politik und Wirtschaft aufbauen zu wollen. Erst der ökonomische Materialismus habe gelehrt, auch im Schulwesen vertrieben zu denken, und sei Wegbereiter zum demoralisierenden Sozialismus geworden. Redner forderte eine Kammer der Bildung, in der Lehrer und Eltern, alt und jung, beisammen sitzen und Erziehungsfragen erörtern. Wir bedürfen der Selbstverwaltung und der Selbstregierung, aber auch der Selbst-erziehung. In Zukunft muß die Gesellschaft im Sinne der Gesamtheit so aufgebaut sein, daß wir auf freiem Boden ein freies Volk haben, in dem jeder in gewisser Beziehung ein Führer und in anderer Beziehung ein Geführter ist.

In der Diskussion zeigten sich Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Begabtenförderung. Oberlehrer Dr. Chahm, der die Schülerauslese überhaupt vertritt, erklärte: Nicht freie Bahn dem Tüchtigen, sondern freie Bahn allen, die Kraft und Willen haben! Dr. Marxowski, der in Berlin bei der Schülerauslese mitwirkt, hob hervor, daß von vornherein die Auswahl der zu prüfenden Kinder ihren Lehrern überlassen und nur die Prüfung selber durch Psychologen besorgt werden ist. Im übrigen empfahl auch er Kombinationen von Experiment und Beobachtung.

Warum nicht auch in Berlin?

Das Kommando der Marinestation der Ostsee schreibt uns:

Die Ereignisse der letzten Zeit haben es mit sich gebracht, daß verschiedene Städte im Reich, allen tauffähigen Schülern entgegen, zur Selbsthilfe greifen mußten. So auch Kiel. Nach Vertreibung der unter Führung monarchistischer Offiziere stehenden Truppen war die Ordnung durch eine gut disziplinierte Arbeiterwehr aufrecht erhalten, die gegenwärtig 1300 Mann umfaßt. Diese Truppe versteht zusammen mit der Schutzmannschaft und der Sicherheitspolizei, in welcher letztere bis jetzt 200 Arbeiter als Beamte aufgenommen sind, den Sicherheitsdienst. Alle Gerüchte, wonach Kiel von Kommunisten terrorisiert wird, sind erfunden. Tatsache ist, daß sich die Bevölkerung unter dem Schutze der Arbeiterwehr sicher fühlt. Das Geschäft- und Erwerbsleben geht seinen friedlichen Gang.

Mit der Ernennung des Reichswehrsozialdemokraten Garde zum Gouverneur ist die Regierung dem Wunsch der weitesten Bevölkerungsteile, vor allem der Garnison, entgegengekommen. Die Ausbildung des Mannschafstestaments für die Reichsmarine, die einige Tage unterbrochen war, geht planmäßig weiter. Die militärische Disziplin hat keineswegs gelitten. Alle Behörden der Marinestation der Ostsee halten pflichtbewußt zusammen.

Essen, 1. April. (WZ) Ueber die Einigungsverhandlungen in Münster teilt uns der Zentralrat mit:

Die Vollversammlung der Vollzugsräte für das Industriegebiet Rheinland-Westfalen beschließt die Anerkennung und sofortige

Durchführung der Völkervereinbarungen

vom 24. März und der am 31. März in Münster getroffenen Vereinbarungen. Die Kampfleiter der Roten Armee erklären, daß sie sich diesen Beschlüssen der Vollzugsräte unterwerfen und für sofortige Durchführung der Beschlüsse sorgen werden. Aus den Vereinbarungen ergeben sich für die kämpfende Arbeiterschaft folgende Verpflichtungen:

1. Sofortige Einstellung des militärischen Kampfes und sofortige Auflösung der Roten Armee bis spätestens 2. April, 12 Uhr mittags. Von den Truppenleitern ist den Soldaten eine Verabschiedung über ihre Dienstzeit auszustellen. Die zu entlassenen Soldaten gehen mit ihren Waffen an ihre Wohnorte zurück, wo die Waffen und Munition abzugeben und wo sie ihre Wohnung in Empfang zu nehmen haben. Die Unternehmer sind gehalten, alle bisher von ihnen beschäftigten Arbeiter, die an den Kämpfen teilgenommen haben, wieder einzustellen.

2. Sofortige Freilassung der aus Anlaß des Kampfes gemachten Gefangenen bis spätestens 2. April, 12 Uhr mittags.

3. Sofortige Abgabe der Waffen, Munition, erbeuteten und requirierten Kriegsgüter an die Stellen, die von den jetzt bestehenden Vollzugs- und Aktionsausschüssen in Gemeinschaft mit den Gemeindebehörden festzusetzen sind. Jene Stellen haben dafür zu sorgen, daß auch die Waffen abgeliefert werden, die das Bürgertum noch in Besitz hat. Die Bewahrung von Waffen und Munition übernimmt die Gemeindebehörde. Der zu bildende Ordnungsausschuss wird darüber zu wachen haben, daß die Waffen in Verwahrung der Gemeindebehörden bleiben. Die völlige Abgabe von Waffen und Munition muß innerhalb 10 Tagen, bis spätestens den 10. April, restlos durchgeführt werden.

4. Bis zum 10. April muß in jeder Gemeinde von den organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten, sowie den Mehrheitsparteien ein Ordnungsausschuss gebildet sein, der im Einvernehmen mit den Gemeindebehörden bei der Durchführung des Sicherheitsdienstes mitwirkt. Die revolutionäre Arbeiterschaft wird darauf zu achten haben, daß sie entsprechend ihrer Stärke im Ordnungsausschuss vertreten ist.

5. Zur Unterfütterung der örtlichen Sicherheitsorgane ist vom Ordnungsausschuss eine Ortswehr aus der revolutionären Bevölkerung, insbesondere den organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten zu bilden, und zwar in einer Stärke von 2 Mitgliedern der Ortswehr auf je 1000 Einwohner. Für die Zeit, in der die Mitglieder der Ortswehr Dienst leisten, haben sie eine Bezahlung von der Gemeinde zu beanspruchen. Es ist in der Vereinbarung vorgesehen, daß die Kosten der Ortswehr zum Teil vom Staat getragen werden. Sämtliche Eintragsnehmer sind aufzulösen.

6. Die versammlungsmäßigen Behörden dürfen in der Ausübung ihrer Rechte entsprechend den dafür bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht behindert werden.

Inwieweit die vorläufig von Herrn Posten entlassenen Offiziere an dem Militärputsch beteiligt waren, wird eine von der Regierung bestellte und von dem hier anwesenden Reichskommissar Dr. Köster zu führende Untersuchung ergeben.

Der Dienstbetrieb in der Station wird zurzeit unter der Leitung von Offizieren aufrechterhalten, die sich vor und während des Putsches als durchaus auf dem Boden der Selbstfassung stehend bewährt haben.

Warum wird in Berlin die Sache nicht ebenso angefaßt?

Wirtschaft

Der Eisenwirtschaftsbund.

Es wird ein Selbstverwaltungskörper „Eisenwirtschaftsbund“ gebildet, dem bis auf weiteres die wirtschaftliche Regelung von Roheisen, Ferromangan und Schrott (Gruppe I) und Halbzeug, Eisenbahnbaumaterial, Formeisen, Stabeisen, Walzdraht, Nische, Schmiedeerne Rohren und rollendes Eisenmaterial (Gruppe II) zusteht. An der Spitze steht eine Vollversammlung, 34 Mitglieder der Erzeuger, 12 des Handels und 24 der Verbraucher, und zwar für jede Gruppe zur Hälfte aus Arbeitnehmern, zur Hälfte aus Unternehmern. Die Sicherstellung des Inlandsbedarfes wird so geregelt werden, daß von den Werken vor Bedienung ihres Eigenbedarfes nur Herstellung von oben nicht genannten Erzeugnissen und vor Erfüllung ihrer Lieferpflicht ein zu bestimmender Teil der Erzeugung dem Eisenwirtschaftsbund zur Verfügung gestellt wird. Die festzusetzenden Mengen für jedes dieser Erzeugnisse bestimmt der Reichswirtschaftsminister nach Anhören des Eisenwirtschaftsbundes und bezeichnet auch den Verbrauch, der zum „vordringlichen“ Bedarf gerechnet werden soll. Zur Durchführung dieser Verpflichtung bilden die beteiligten Werke Lieferergemeinschaften (außer Schrott). Bei Nichterhaltung der Verpflichtung ist eine Buße zu entrichten, die zwischen dem jeweiligen Inlandspreis der nicht gelieferten Menge und deren Beschaffungspreis im Ausland liegt. Beschlagnahme der Erzeugnisse (außer Schrott) kann verfügt werden. Die vom Eisenwirtschaftsbund festgesetzten Preise gelten als Höchstpreise. Die Höchstmenge der gestatteten Ausfuhr kann nach Anhören des Eisenwirtschaftsbundes vom Reichswirtschaftsminister festgelegt werden, ebenso, welche Erzeugnisse und Eisenfabrikate zur Deckung der in ausländischer Sprache zu zahlenden Rohstoffe in Betracht kommen. Um zu verhindern, daß Inlandsmaterial im freien Handel als Auslandsmaterial verkauft wird, kann der Reichswirtschaftsminister die Einfuhr von Schrott, Roheisen, Stahl und Walzwerkzeugen regeln.

Zur Herabsetzung der Bekleidungspreise in den Vereinigten Staaten.

In Washington fand, wie das „Wollershid“ mitteilt, am 1. Februar eine Konferenz statt. Die Unterlage für die Verhandlungen bildete ein ausführliches Programm des National-Heriums. Folgende Programmpunkte wurden diskutiert:

1. Anfertigung von Standardwaren (Einheitswaren), die zu festen, niedrigen Preisen an die Konsumenten abzugeben seien.
2. Beschränkung der Kosten der einzelnen Betriebe durch wirtschaftlichere Ausnutzung des Gegebenen.
3. Einschränkung des Detailhandels und Herabsetzung seines Gewinnsfuges.
4. Verbesserung der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Anerkennung der Berechtigung der in New York den Bekleidungsarbeitern kürzlich gewährten Lohnherabsetzungen. Es betrafte sich der „Internationale Verband der Strick- und Baumwollfabrikanten“, der „Amerikanische Verband der Bekleidungs-

Einmarschverbot dringend verlangt.

Berlin, 1. April. Da die aus dem Ruhrgebiet kommenden Nachrichten sich ständig verschlechterten, ist der deutsche Geschäftsträger in Paris in der Nacht vom 31. März zum 1. April durch dringliche Instruktion aufgefordert worden, nochmals bei der französischen Regierung wegen des gegebenenfalls notwendigen Einmarsches in die neutrale Zone westlich zu werden. Die Instruktion weist zunächst darauf hin, daß durch das Einmarschverbot die deutsche Regierung in eine überaus schwierige Lage versetzt werden sei. Es wird schiefgeleitet, daß nach dem Telegramm des Geschäftsträgers vom 30. März über die spezifische Festsetzung seines Telefonats mit dem Vorkämpfer Balceogue die deutsche Regierung mit Bestimmtheit annehmen mußte, daß die grundsätzliche Zustimmung der Alliierten erteilt worden sei und es lediglich noch von Formalitäten abgehängt hätte, die Einzelheiten festzusetzen.

Es wird weiterhin darauf hingewiesen, daß in Paris eine Änderung in der Auffassung der Lage festgefunden haben müsse. Die Instruktion enthält dann eine genaue Darlegung der Umstände, die es der deutschen Regierung zur Pflicht machen, ihr dringliches Ersuchen um sofortige Einmarschverbot nochmals zu wiederholen. Im besonderen wird geschilbert, wie durch die den Führern immer mehr entgleitenden bewaffneten Bänden das Industriegebiet, von dessen Arbeitsfähigkeit nicht nur Deutschlands Lebensmöglichkeit abhängt, auf äußerste gefährdet ist, und daß diesen marodierenden Bänden durch die Verweigerung des Einmarsches geradezu Vorstoß geleistet und ein Agh geschaffen werde.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Nahrungsmittelnot des gesamten Ruhrgebiets ins Unerträgliche sich gesteigert habe, daß aber die Zufuhr von Nahrungsmitteln sich nicht ermöglichen lasse, wenn nicht entsprechender militärischer Schutz hindere, daß Nahrungsmittel in die Hände genannter Bänden falle.

Der deutsche Geschäftsträger ist ersucht worden, die französische Regierung ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß das Schicksal des gefährdeten Gebiets von Stunden abhängig ist. Der Geschäftsträger hat seinen Austrag Sonnabendmorgen ausgeführt.

Zugleich haben sich die Nachrichten aus dem Ruhrgebiet noch verschlechtert. Der Aufstandspogel der roten Bänden steigert sich von Stunde zu Stunde und ist eine verheerende Bedrohung der gesamten Bevölkerung. Die Hochöfen stehen vor dem Erlöschen. Die Gasanstalten sind nur noch auf wenige Tage versorgt. Heberfälle und Gewalttaten mehren sich. Aus allen Kreisen der Bevölkerung des Ruhrgebiets kommen ständig telegraphische Aufforderungen um Hilfe.

Kämpfe bei Düsseldorf.

In der Gegend von Düsseldorf wird gekämpft. In der Stadt selbst ist die Geld- und Lebensmittelnot aufs höchste gestiegen. Bezeichnend ist, daß mehrheitlich soziale und unabhängige Arbeiterführer durch Kommunisten mit Gewalt gehindert wurden, nach Münster zur Verhandlung mit den Reichsbehörden zu fahren. Mindestens 90 Prozent der Arbeiterschaft des Industriebezirks sind für die Wiederherstellung der Ordnung und für die Weiterführung bzw. Wiederaufnahme der Arbeit.

fabrikanten“, der „Nationalverband der Bekleidungsindustriellen“, der „Vereinigte Bekleidungsarbeiterverband“, der „Nationalverband des Bekleidungs-Detailhandels“ und der „Nationalverband des Kleinhandels mit dry goods“.

Es herrscht allgemeine Heberstimmung, daß das wesentliche Moment in der größeren Annäherung des Produzenten an den Konsumenten liegen würde. Die Folge wäre die Abschaltung unwirtschaftlicher Zwischenglieder und eine glatte Anknüpfung der Produktion an den Bedarf wie auch der Nachfrage an das Angebot.

Produzent und Konsument seien zu der Ansicht zu führen, daß mit der Standardisierung der Bekleidungsgegenstände allein eine Verringerung der Unkosten, eine Garantie für die Qualität der Waren und eine gleichmäßige Verteilung unter geringen Vertriebsaufschlägen ermöglicht sei.

Der Einfluß der jüngsten Unruhen auf die mitteldeutsche Kohlenindustrie. In der Generalversammlung der Alt- und Neuwert Arbeiterkassen machte Generaldirektor Schmeigut u. a. Mitteilungen über die Auswirkungen, die die jüngsten Wirren in Mitteldeutschland auf die Kohlenindustrie haben. Wie andere Kohlenwerke im Regierungsbezirk Westfalen und in Thüringen, hat Ruhrgebiet einen Betriebsstillstand von 14 Tagen erlitten. Aber es werden noch Wochen vergehen, ehe überall wieder die frühere Arbeitslast eingeleitet ist. Man darf die Produktion eines ganzen Monats als verloren rechnen und der März gehört gerade ersehntemgemäß zu den besten Fördermonaten. Daneben hat der Generalstreik und der Aufbruch noch einen weiteren großen Schaden gebracht. Ein erheblicher Teil gerade der besten Arbeiter in der Kohlenindustrie wandert ab, weil sich diese Leute, wie sie ausdrücklich erklärten, nicht durch die ewigen Streiks wochenlang zur Untätigkeit zwingen lassen wollen. Sie ziehen nach Gebirgen, wo unruhige Verhältnisse herrschen. Hinsichtlich der Kohlenlieferung muß die mitteldeutsche Kohlenindustrie, wobei gleich mit einem Rückgang rechnen, denn auch hier seien gerade zuverlässige Arbeitskräfte in größerer Zahl abgewandert, was die Förderung vermindere.

Endlose Schraubungen der Kohlenpreise.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenindustriellat plant auch für den April eine neue Preiserhöhung um 20 Pf. pro Tonne, nachdem die Preise für Februar um etwa 45 und für März um 20 Pf. herabgesetzt worden waren. Die Preisbewegung kann also anscheinend noch immer nicht zum Stillstand, und der zur Abwehr des Kapp-Putsches erforderliche generelle Generalstreik sowie seine besonders im Ruhrgebiet noch immer schwer nachwirkenden Folgen eröffnen wenig günstige Aussichten für die im Interesse unseres Wirtschaftslebens so dringend erwünschte Stabilisierung der Kohlenpreise. Doch bedenklich ist aber bei alledem das Ausmaß, in dem neuerdings die Kohlenpreise von Monat zu Monat gesteigert werden. Wenn die Kohlen die Absicht haben, den Lohn pro Mann und Schicht um 5,50 M. zu erhöhen, so werden dadurch, da man die Förderleistung des einzelnen Bergarbeiters durchschnittlich auf 0,8 Tonnen für die Schicht annehmen kann, etwa 6,80 M. pro Tonne beansprucht. Der weitest ausgedehnte Teil der vom Kohlenindustriellat verlangten Preiserhöhung wird demnach nicht durch die Lohnherabsetzung begründet, und es muß großen Zweifel bezagen, ob die sonstigen Lohnsenkungen für die Kohlen so groß sind, daß eine Preiserhöhung um das Mehrfache der Lohnsteigerung erforderlich und gerechtfertigt ist.

Industrieller Kapitalbedarf. Nach der von der Bankfirma Stinger, Hoffmann u. Co. herausgegebenen Statistik übersteigt der industrielle Kapitalbedarf für März mit 820 Millionen Mark den vom Februar. In der Zeit vom November 1919 bis März 1920 ist die Ausgabe von rund 4 1/2 Milliarden Mark vom Aktien- und Obligationenkapital abgezogen und angehängt worden.

Gewerkschaftsbewegung

Gemeinsamer Verbandstag des Sattler-, Tapezierer- und Portefeuilier-Verbandes.

Dem Zusammenkunft dieser beiden Organisationen dient ein gemeinsamer Verbandstag in Halle, der am 31. März eröffnet wurde. Der Vorsitzende Blume erinnerte in seiner Eröffnungsrede daran, daß schon 1892 die Sattler demüthigt gewesen seien, eine Vereinigung mit den Tapezieren zu erreichen, die nunmehr nach 28 Jahren zur Tatfache werden soll. Er erwähnt, daß Wencke Gesetz, der Redakteur des Tapeziererorgans, am 1. April 1920 auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Dann gedenkt er der Tätigkeit des leider am Erscheinen verhinderten Kollegen G r a n w a l d - G a m b u r g, des Mitbegründers und hervorragendsten Kämpfers der Tapeziererorganisation. Auch der Vorsitzende Schmidt gedenkt der dankenswerten Tätigkeit Weimwalds und hofft, daß die neue Koalition, die bereits über 40 000 Mitglieder umfaßt, zu guten Erfolgen führen werde. Dann führte der Verbandstag Referate der Vorsitzenden über die zur Beisetzungsfrage stehende Statutenvorlage. Infolge der steigenden Teuerung mußte noch im letzten Augenblick eine wesentliche Erhöhung der zuerst vorgeschlagenen Beitragshöhe vorgenommen werden. Die neuen Vorschläge fordern Beiträge von 10 Pf. beginnend bis zu 3 Pf. steigend, unter entsprechender Steigerung der Leistungen, insbesondere der Streikunterstützung, um die Organisation kampffähig zu machen. Den Vorschlag und den größten Teil des Rahmentextes fällt die Generaldebatte über die Vorlage, die für die Öffentlichkeit nicht von Belang ist. Dann hörte der Verbandstag noch das Referat von Spilert über die Gestaltung der Gaueninteilung und der Agitation.

Achtung, Betriebsräte!

Die Geschäftsräume des S. P. D. Volkshauses und die Leitung der Betriebsrätschule sind ab 1. April nach 3 in den Zellen 23 verlegt.

Auskunft in allen Betriebsratsangelegenheiten wird nur dort erteilt.

Betriebsräte-Sekretariat der Sozialdemokr. Partei,
Teleph.-Amt Hansa 1424/25.

Die Aussperrung in der Kamm- und Haarschmuckindustrie.

Seit dem 31. Januar befindet sich die Arbeiterschaft der Kamm- und Haarschmuckarbeiter in einem schweren wirtschaftlichen Kampfe, der aus wichtigen Gründen von dem Unternehmertum vom Joure getrieben worden ist. Wegen 25 Pf. pro Stunde, auf die eine geringe Anzahl Arbeiter, die durch die feingebildeten Tariflöhne keine Aufbesserung der Löhne erhalten, nicht verzichten wollten, wurden 1000 Arbeiter ausgesperrt.

Mit welchen Mitteln die Unternehmer arbeiten, kennzeichnen sie durch ein Rundschreiben an ihre Mitglieder, aus dem alles mögliche hervorgeht, nur nicht die Wahrheit. Die Vertreter des Holzarbeiterverbandes will man jetzt als die Schuldigen hinstellen, um den hiesigen Rat im eigenen Interesse zu beleben.

Am 12. Januar, als die Differenz dem Holzarbeiterverband gemeldet wurde, fand sofort eine Verhandlung mit der Kommission der Arbeitgeber statt, in der eine volle Verständigung erzielt wurde. Als aber das Ergebnis der Verständigung den Arbeitgebern unternommen wurde, lehnten es die Herren gegen die Stimmen der Verhandlungskommission ab! Selbst zwei Mitglieder der Verhandlungskommission haben sich noch brüskieren lassen und sind bei der Abstimmung ungenügend. Als die Arbeiter nun auf den Beschluß der Verständigung bestanden und den Willen zur Durchsetzung kundgaben, griffen die Herren zur Aussperrung.

Jetzt wankten sich die Herren kühnlich an das Reichsarbeitsministerium. In einer am 11. März stattgefundenen Verhandlung kam eine Verständigung deswegen nicht zustande, weil die Unternehmer nach wie vor an ihrem Prinzip festhielten.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums machte den Vorwurf, einen Schlichtungsausschuß einzusetzen. Diesen Entschluß sich beide Parteien fügen sollten. Von den Arbeitern wurde die Einsetzung eines solchen Schlichtungsausschusses bestritten, doch mußten sie bald erfahren, daß die „friedliebenden“ Unternehmer aus prinzipiellen Bedenken ablehnten.

In einem Rundschreiben von 6 Seiten verurteilten die Arbeiter, nun gegen den Vertreter des Holzarbeiterverbandes Stimmung zu machen mit der Behauptung, derselbe habe ein Schreiben des Reichsarbeitsministeriums erst nach 3 Wochen beantwortet, obwohl schließlich, daß die Beantwortung desselben gleich am nächsten Tage nach Eingang erfolgt ist.

Auf einen ganz bewußten Trick ist die Firma Gluck, Hildenburg, Wilhelmstr. 21, verfallen, die neben der Kammfabrikation auch die Knopffabrikation betreibt. Erstere unter der Firma Gluck

ausgeführt u. Kerlenbusch. Da sie die Kammarbeiter ausgesperrt hat, versucht sie die Knopfabrikanten zu überreden, in der Knopffabrik Arbeit zu nehmen. Ein Schleifer hat sich auch bereits gefunden. An die ausgesperrten Kamm- und Haarschmuckarbeiter ergoht daher der Appell, der auch für die Arbeitstüchtigen gilt: Nehmt keine Arbeit in unserer Branche an, lehnt jedes Angebot ab, unterstützt die Aussperrten durch Gutsoldarbeit, und der Sieg wird auch hier auf Seiten der Arbeiter sein.

Einigung im Versicherungsgewerbe.

Verhandlungen, die am 27. März unter dem Vorsitz von Dr. N. Weigert im Reichsarbeitsministerium über die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Versicherungsgewerbe stattfanden, haben zu einer vollen Verständigung geführt.

Wie erinnerlich, hatte der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen auf Grund langwieriger Verhandlungen am 5. Januar 1920 mit dem Gewerkschaftsbund der Angestellten einen Tarifvertrag abgeschlossen, der jedoch von einem großen Teil der im Zentralverband der Angestellten und im Gewerkschaftsbund der Angestellten organisierten Arbeitnehmer wegen unzureichender materieller Zugeständnisse abgelehnt worden war. Auf Antrag der beiden letzten Verbände wurde zur Entscheidung über die verbleibenden Streitfragen ein Schlichtungsausschuß im Reichsarbeitsministerium gebildet. Dieser sollte am 27. Februar 1920 einen Schlichtungsbericht, der von den beiden Gewerkschaften anerkannt, von dem Arbeitgeberverband, der den Verhandlungen ferngeblieben war, jedoch zunächst abgelehnt wurde. Nachdem der Reichsarbeitsminister dem Arbeitgeberverband zugesagt hatte, seine Bemühungen um eine den erhöhten Verwaltungsauslösen entsprechende Erhöhung ihrer Einnahmen bei den zuständigen Behörden unterstützen zu wollen, ist nunmehr eine Einigung zustande gekommen. Danach erhalten die Angestellten der Direktionen und Verwaltungs-Generaldirektionen die materiellen Leistungen nach dem Schlichtungsbericht vom 27. Februar 1920 in Form von Teuerungszulagen. Die Zulagen für das erste Vierteljahr 1920 werden bereits am 1. April ausbezahlt. Der Arbeitgeberverband wird ferner darauf hinwirken, daß bereits der diesjährige Urlaub mindestens 10 Tage beträgt. Es soll versucht werden, für die Angestellten der Provinzial-Generaldirektionen eine den obigen Vereinbarungen entsprechende Regelung durchzuführen. Eine Tarifregelung für Einzelner und Außenbeamte, soweit sie durch den Tarifvertrag nicht erzielt werden, wird ebenfalls bestritten.

Der Streit der Müllkutscher.

Wie bekannt, befinden sich die Müllkutscher bei der Wirtschaftsgenossenschaft bereits seit fünf Wochen im Streik. Noch immer weigert sich die Gesellschaft, den Schlichtungsbericht des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin, welcher den Arbeitnehmern zu ihrem Lohnen von 95 Pf. für Hofarbeiter, 115 Pf. für Stallente, 125 Pf. für Verladearbeiter, 144,00 Pf. für Schaffner und 150,00 Pf. für Kurier 25 Pf. für die Frau 5 Pf. und für jedes Kind 4 Pf. zuzusprechen, anzuerkennen. Die Direktion will den Schlichtungsbericht nur anerkennen, wenn die Arbeiter eine 10prozentige Reberhöhung, statt 100 resp. 110 Pf. pro Tag, auf sich nehmen. Am den Konflikt zu beizulegen, hat, nachdem die vorhergehenden Verhandlungen kein Resultat zeigten, nochmals am 30. März unter Mitwirkung der Herren Stadträte Weege und Dünz eine Verhandlung stattgefunden. Auch diese scheiterte, da ein Mitglied des Ausschusses kategorisch erklärte, sie müßten an der Weigerung festhalten, jedes Entgegenkommen in dieser Frage lehnen sie ab. Die Vertreter der Arbeiter waren nicht so hartnäckig, sie machten das Zugeständnis, 103 Pf. abzugeben. Ein Vermittlungsversuch der Herren Stadträte, die Parteien auf 106 Pf. zu vereinigen, konnte durch das Scheitern des Schlichtungsberichtes nicht erreicht werden. Wenn die Gesellschaft der Auffassung ist, es läge nur an dem hohen Willen der Arbeiter, daß eine Verständigung nicht zustande kommt, so wird sich aus Vorstehendem die Offensivität sehr ein Urteil bilden, wenn dieser Vorwurf trifft.

Wenn vor dem Arter 153 Pf. pro Tag und Gehspan abgeführt wurden, so war diese Leistung nur in einer durchschmittlichen 10ständigen Arbeitszeit bei der damaligen Ernährung möglich. Nachdem der Konflikt durch Geiz gezwungen haben auch die Müllkutscher einen Anspruch darauf. Andererseits gebietet es die Einigungsverhältnisse ihnen nicht, bei dieser schweren Arbeit, wenn sie ihre Gesundheit nicht aufs Spiel setzen wollen, eine höhere Leistung zu tun. Allen diesen Gründen verhält sich die Geschäftsleitung der M. G. und hält distanzlos an ihrem Standpunkt fest. Sie rechnet auf das Körpervermögen der Streikenden, um dann die Leistung zu diktieren. Durch diese Rechnung wird die Gesellschaft einen Streik machen müssen, die Streikenden sind jetzt entschlossen, den Kampf so lange zu führen, bis die M. G. am ihrem Stand-

punkt abgeht und den berechtigten Wünschen der Arbeiter Rechnung trägt.

Hierbei sei die Frage aufgeworfen, was gedenken die hier in Betracht kommenden Behörden, Magistrat und Gesundheitsamt, zu tun, um die Arbeiter vor gesundheitlichen Gefahren zu schützen und Berlin nicht im Still erstarren zu lassen. Es ist nicht zu erwarten, daß auf den Höfen dergehört. Die Arbeiter, darunter die Arbeiterbevölkerung in den Wohnkolonien sind gezwungen, tagtäglich den hierdurch entstehenden Gefahren ausgesetzt zu sein. Es ist bei der jetzt einsetzenden wärmeren Jahreszeit deswegen erst zu bedenken kommen? Das Angehörige, namentlich Arbeiter, haben eine gute Verabreichung gefunden, ihre Aufmerksamkeit auf den Gesundheitsstand nimmt täglich zu. Die dringende Rechnung an die Behörden ist wohl am Wege, endlich hier durch Abhilfe zu schaffen, daß sie ihren Einfluß auf die M. G. geltend macht.

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Es wird das Gerücht kolportiert, daß die Berliner Gewerkschaften bei event. Bezahlung der Streikfrage auf dem Standpunkt stehen, daß die ausgefallenen Streikfrage durch Leistung von Liebesgaben nachgeholt werden. Das Gerücht ist falsch; der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission ist nach wie vor der Meinung, daß die Bezahlung der Streikfrage ohne jede Bedingung seitens der Arbeitgeber zu erfolgen hat. Schritte in diesem Sinne sind von uns bei der Regierung unternommen worden.

Eine sofortige gesetzliche Regelung durch in der Nationalversammlung eingebrachten Dringlichkeitsantrag ist durch die Haltung der Rechtsparteien unmöglich gemacht worden, so daß dieser Antrag erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Nationalversammlung behandelt wird.

Wir warnen alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, ohne die Zustimmung ihrer gewerkschaftlichen Organisation auf irgend welche Abmachungen einzugehen.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission,
D. Ruff.

Der Bund Deutscher Gemeindebeamten (zurzeit 170 000 Mitglieder) wird in Stuttgart keine Vertreterversammlung abhalten, die die Landesorganisationen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Braunschweig und Mecklenburg-Strelitz vertreten waren.

Es erfolgte eine Aussprache über die zu unternehmenden Schritte bezüglich der Beförderungserform, der Neuregelung des deutschen Beamtenrechts, der Teuerungszulagen, des Beamtenentgeltgesetzes u. a. m. vom Standpunkt der deutschen Gemeindebeamten.

Die Versammlung beschloß, alle Einzelheiten zu diesen Fragen in einer demnächst anzubereitenden Vorhandlung festzusetzen und demnächstige weitere eine besondere (sch. bis achtstellige) Kommission, sofort mit dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsministerium des Innern persönlich Führung zu nehmen.

Zur Frage der Organisation beschloß die Vertreterversammlung, den Bund Deutscher Gemeindebeamten als Gewerkschaftsbund der deutschen Gemeindebeamten zu erklären und ihn unmittelbar dem Deutschen Frontenbund anzuschließen.

Vom Arbeiterausschuß des technischen Personals der „Deutschen Tageszeitung“ erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme: Zur Klärung über die Entgegnung des Genossen Viktor Schiff vom 30. März in der Abendausgabe des „Vorwärts“ legt das technische Personal der „Deutschen Tageszeitung“ Wert auf die Feststellung, daß aus ihrer Mitte an der Herstellung der Extrausgaben kein Kollege oder Mitarbeiter des Personals beteiligt gewesen ist.

Es wurde in der betreffenden Entgegnung weder behauptet noch bedeutet. Es wurde darin nur die Tatsache festgestellt, daß die Extrakosten infolge des diktatorischen Standpunktes des Genossen Schiff vollständig abgedeckt wurde, während die Zubehörsätze nur noch Mittel und Wege fanden, um, allen gewerkschaftlichen Klagen zum Trotz, Extrausgaben ihrer Mitarbeiter zu zahlen. Die Redaktion des „Vorwärts“.

Deutscher Metallarbeiterverband. Dienstag, den 6. April, vor-mittags 10 Uhr, im „Röhlener Hof“, Köpenicker Straße 8: Verlesung aller Kassenmonture. Tagesordnung: Stellungnahme zum letzten Konventabschlüssen und Gewerkschaften befehlen.

Zentralverband der Angestellten, Fachgruppe IV, Ber-lin. Dienstag, den 6. April, abends 8 Uhr, im „Dresdener Kaffee“, Dresdener Straße 96: Versammlung sämtlicher Teilnehmer. Bericht über die Tarifregelung.

Bericht. Für den redaktion. Zeit: Bruno Pöhl, Charlottenburg; für Kassieren: H. Gluck, Berlin. Berlin: Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin, Prof: Dorothea-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 2, Ottra 2, Berlin.

Große, sehenswerte
Möbel-
Ausstellung
Speisezimmer, Herren-zimmer, Schlafzimmer
Wohnzimmer, Wohn-salons, Dielen, Küchen
usw. usw.
Beschäftigung lohnend u. erwünscht

Verkauf zu sehr soliden Preisen.
Echte Perler und deutsche Teppiche, Echte Kristalle, Porzellan, Kronen, Klubielle u. Solas in Leder und Gobelin.
Kunstmöbel aller Art.
M. Schleminsky & Co.
Berlin G, Dirschsenstraße 31
am Bahnhof Alexanderplatz, Ecke Königsgraben.
Yohimbin Secitlin
aus Yohimbin, Grundrindes, Kaffeebohnen,
20 30 40 50 60 70 80 90 100
18 20 25 30 35 40 45 50 55 60
Verl. des Apothekers Dr. A. Nothmann, N. West, Hannover 12.



Wollstein = Schnittmuster
A. Wertheim
Leipziger Straße / Königstraße / Rosenthaler Straße / Waisenplatz

Ziehung am 13. und 14. April
Rote + Lotterie
415 Schöneberger Zweigstrasse von Rotes Kreuz.
100 000 Lose. 4155 Gewinne im Werte von Mk.
100 000
50 000
10 000
Rote + Lose 3 Mk. Porto u. Liste 50 Pf. extra
In allen Lotteriegeschäften, Leseverkaufsstellen u. durch
Lud. Müller & Co.
BERLIN W., Werderacher Markt 10
10 Lose sortiert = 30 Mk.

Pianos
erstklassige neue und gebrauchte.
Flügel und Harmoniums.
in groß - Export.
MAX BECKER
Innohaus Osten, Andreasstr. 47

Dr. Jottbauer's Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel gegen Fettleber und übermäßige Körperfülle, auch ohne Nahrungsergänzung. Keine stark wirkenden Arzneimittel, keine Schädigung des Verdauungsapparates.
Nicht abführend. - Leicht bekümmert.
Gratis-Broschüre versendet auf Wunsch
Bisjanien - Apotheke, Berlin SW. 19
Ami Zentrum 7172, Leipziger Str. 74 (Dönhofsplatz)